

N° 6/66

Rédaction: 9, Rue du Fort Elisabeth, Luxembourg - C.C.P. 313 29

6e Année

Tirage 10 000

Erschengt all Mo'nt Joresabonnement 30.- Fr

AUS DEM INHALT

Der härtere Kurs

Onner Ons

Die Mauer

Fahnenweihe der Differdinger ZR

Ja, was blüht denn da?

Staatsanwalt Wienecke

Inauguration du Monument aux

Morts d'Echternach

Um ein Kommentar

Nos lecteurs nous écrivent

Nach eng Ke'er «Flugblätaktio'n»!

Chambres des Députés

Die Escher Zwangsrekrutierten

nahmen Stellung zu aktuellen

Problemen

Fédération des V. d. N. E. F.

Secrétariat: 28, rue de la Poste

Dudelange - C. C. P. 313-29

Monument National C.C.P. 319-10

Assoc. des Parents d. D. M. L.

secrétariat: 21, rue du Fossé

C.C.P. 5902

Ligue Luxembourgeoise

d. M. e. J. d. G. 1940-45

Case postale No 382 Luxbg-Ville

C.C.P. 286-33

Amicale des Anciens de Tambow

secrétariat: 12, rue de la Gare,

Kleinbettingen - C.C.P. 240-07

Association des E. d. F. V. d. N.

secrétariat: 42, rue de Sanem,

Ehlerange - C.C.P. 313-24

Fond. d'Action - C.C.P. 210-49

Impr. Hermann, Luxbg

Der härtere Kurs

Die gewöhnliche Delegiertenversammlung 1965 der Association E. F. V. N. fand am Sonntag den 19. 6. 1966 im Restaurant Pôle-Nord in Luxemburg statt.

Auffallend, die starke Beteiligung, auffallend weiter die Begeisterung trotz allen Rückschlägen, trotz allen Verschleppungen und Vertröstungen.

Ein lauter Kurs wurde gefordert seitens der vielen Delegierten.

Ein harter Kurs, der endlich und definitiv unser Problem lösen soll.

(Ausführlicher Bericht in der nächsten Nummer.)

JOURNÉE

COMMÉMORATIVE

NATIONALE

WILTZ - 4. 9. 66

RASSEMBLEMENT

NATIONAL DES

ENROLÉS

OENNER ONS

Bei der Amicale des Enrolés de Force
Victimes du Nazisme
Differdingen - Niedercorn - Obercorn

Die Ziehung der Lotterie vorbenannter Amicale, fand am 28. Mai im schönen und geräumigen Saal in Niedercorn, beim Haupt Jean statt.

Der Präsident des Organisationskomitees, Arthur Reuter, im Beisein der Vice-Präsidenten, Henri Linden und Nic. Philippe, hieß die Anwesenden des Organisationskomitees willkommen, nachdem er auf den Zweck dieser Lotterie eingegangen war, wünschte er allen viel Glück.

Vom Organisationskomitee waren zugegen: Mme Nurenberg M., die HH. Benoît J., Heinen F., Jacob B., Kayser R., Koehler Ch., Oster R., Peckels G., Spanier P., Stolz A., Theisen R. und Wack Ed.

Schmucke Enrolés-Kinder, warfen unter der Leitung von Madame Felicioné und unter Kontrolle von Polizeikommissar Guillaume Paul die Würfeln.

TIRAGE DE LA LOTERIE

DU 28 Mai 1966

Lots gagnants :

50 fr. les lots finissant par 05.

100 fr. les lots :

1081	1181	1694	1936	1974	1988
2021	2036	2524	2588	3472	3549
3913	4144	4627	4901		

500 fr. les lots :

1098 1834 2854 3194 4258

1000 fr. les lots : 2023 2284 2846

2000 fr. le lot : 3034

5000 fr. le lot : 4996

Les lots gagnants sont à retirer auprès de la Caisse d'Épargne.

Les lots non réclamés avant le 30 juin 1966 resteront acquis par l'Amicale des Enrolés de Force. Job.

All eis Feänn
abonne'eren op

« LES SACRIFIÉS »

Die Mauer

Wer denkt bei diesem Ausdruck nicht unwillkürlich an Berlin? Wer denkt dabei nicht an jene Mauer der Schande, die aus dümmster Unvernunft verhindert, daß Menschen zu Menschen finden, wie es von der Natur gewollt ist? Wem geht dabei nicht das Schreckliche auf, zu dem die Politik wird, wenn sie sich, zum Zwecke der Machteroberung, in das völlige Gegenteil von dem kehrt, das ihr eigentlicher Sinn sein sollte: dem Menschen zu dienen? Zweck der Politik sollte es doch schließlich sein, Mauern niederzureißen, Mißverständnisse zu beseitigen und das Annähern der Völker und der einzelnen Individuen zu sichern, statt das genaue Gegenteil zu suchen und zu bewirken. Wenn daher schon das Errichten einer Mauer zum Ausdruck einer Widernatürlichkeit höchsten Grades wird, so wird es geradezu ein Verbrechen, wenn man ein solches Bollwerk des Unsinn militärisch bewachen und durch Schüsse, die nur allzuoft tödlich sind, zur höchsten Wirksamkeit werden läßt. Aus diesen Überlegungen heraus wird wohl kein vernünftig, das heißt normal menschlich Denkender die Berliner Mauer gutheißen können.

Und doch gab es vor einigen zwanzig Jahren in einer anderen europäischen Hauptstadt eine Mauer, die in ihrer Auswirkung noch weit unmenschlicher, noch unvergleichlich grausamer war. Sie stand in Warschau und engte in dem dortigen Ghetto eine vieltausendfältige Zahl von Juden derart ein, daß ihnen die allerelementarsten Lebensbedingungen fehlten. Auch dort stand Mensch gegen Mensch. Oder müßte man richtiger sagen: SS-Bestie gegen Mensch? Auch dort stand Unvernunft gegen Vernunft. Oder müßte man richtiger sagen: Überheblicher Größenwahn der Herrenmenschen gegen Menschlichkeit? Dort wurde, als das arme, in die letzte Verzweiflung getriebene Stück Mensch sich gewaltsam aufbäumte, mit unerhörter Mordgier alles niedergestampft, was irgendwie nach menschlichem Leben aussah!

Von dieser Mauer spricht man im heutigen Deutschland wohl noch kaum. Die Wirkung der Berliner Mauer ist eben viel spürbarer. Das ist menschlich durchaus begreiflich. Denn man empfindet einen Bienenstich in die eigene Haut viel schmerzlicher als einen Dolchstich in das Herz eines anderen!

Und doch sollte man meinen, daß ein Volk, das die Auswirkungen einer Mauer in aktiver wie in passiver Grausamkeit unmittelbar erlebte und noch erlebt, in keiner Weise bereit sei, selbst wieder eine solche Mauer zwischen Mensch und Mensch aufzutürmen. Und dennoch ist es der Fall. Dennoch verbauen die Deutschen wieder einmal den Weg der Vernunft, des Verständnisses und der Menschlichkeit, der sich zwischen ihnen und uns aufgetan hatte.

Gewiss, die Mauer ist in diesem Falle nicht real; sie besteht nicht aus Steinen und Mörtel; aber sie ist darum nicht weniger eine Sperre, deren Auswirkung zutiefst fühlbar ist. Man könnte sie vielleicht die Mauer des Mißtrauens nennen, eine Mauer, die wohl nicht das Körperliche trifft, dafür aber umso tiefer und schwerer das Geistige. Und das ist in der Auswirkung weit gefährlicher, denn es schließt — wenn nicht unverzüglich dagegen gewirkt wird — das andere unweigerlich ein. Wer die geistigen Kontakte abreißt, zerstört auch die körperlichen. Ist das ein erstrebenswertes Ziel? Wir glauben es jedenfalls nicht. Und wir können auch nicht annehmen, daß die verantwortlichen Kreise in Deutschland soviel Unverstand besitzen, eine derart verderblich Linie verfolgen zu wollen. Wir können es auch heute noch nicht annehmen, obwohl das ominöse Bonner «Nein» in dieser Richtung weist. Wir hoffen, daß Bonn, unter Aufwendung von Vernunft und Erinnerungsvermögen, das Fundament, das es mit jener brutalen negativen Antwort auf unsere gerechten und maßvollen Forderungen für diese Mauer des Mißtrauens legte, wieder einreißen wird, um damit den Weg zwischen Mensch und Mensch offen zu lassen

d. f.



Fahnenweihe der Differdinger Zwangsrekrutierten

Die Fahnenweihe der Zwangsrekrutierten der drei Sektionen Differdingen, Obercorn und Niedercorn gestaltete sich zu einer wahren patriotischen Kundgebung, an der die ganze Bevölkerung regen Anteil nahm. Bei herrlichem Sommerwetter wurde die neue Fahne, unter Beteiligung vieler Ortsvereine, durch die Straßen Differdingens geführt. Die Feierlichkeiten, die unter dem Protektorat der Differdinger Gemeindeverwaltung, des Syndicat d'Initiative sowie der Fédération des Victimes du nazisme, Enrolés de Force standen, hatten bereits am Freitag mit der

Eröffnung der Tambow-Ausstellung begonnen. Diese Ausstellung fand im Saal des Großen Hüttenkasinos statt.

Herr Reuter sprach seinen Dank an die HADIR-Gesellschaft aus für das Zurverfügungstellen des Saales, er dankte der Gemeindeverwaltung und allen, die geholfen hatten die Tambow-Ausstellung zu ermöglichen. Er rekapitulierte kurz das Geschehen seit 1942 und unterstrich den Sinn und den Zweck der Fahnenweihe.

Dann war es Hr. Mathias Scholer, Präsident der «Anciens de Tambow», der in einer ausführlichen Einleitung den Gästen über das Schicksal der eingezogenen luxemburgischen Jahrgänge berichtete. Er wies darauf hin, daß nach der Proklamation der Wehrpflicht durch den Gauleiter nach und nach 12.130 junge Luxemburger eingezogen wurden.

Das Tambow-Lager, das für viele Luxemburger Endstation war, war ein Sammellager für luxemburgische, elsässische und belgische Kriegsgefangene und es wurden hier nicht weniger als 1005 Luxemburger durchgeschleust. Weit über 100 starben an den Folgen der Entbehrungen und wurden daselbst begraben. Was den Sinn der Ausstellung betreffe, so erklärte Hr. Scholer, soll sie den ganzen Werdegang von der Einberufung bis zur Wiederkehr veranschaulichen und

zeigen, was die damalige Jugend unter der verhaßten Uniform zu leiden hatte.

Bei dem vortrefflich von Herrn Scholer kommentierten Rundgang durch die Ausstellung konnte man sich, anhand der ausgestellten Sachen, ein ungefähres Bild vom Lagerleben machen und die ausgezeichneten Bilder und Skizzen von Herrn Paul Colette trugen dazu bei das Kriegsgeschehen in seiner ganzen Brutalität festzuhalten.

Konzert der Differdinger Stadtmusik

geboten. Das gute Wetter hatte eine ganze Anzahl von Musikliebhabern angelockt und das unter Leitung von Herrn Asca Rampini gebotene Programm fand den Beifall der Anwesenden.

Die Fahnenweihe selbst begann am Sonntagmorgen mit der

Niederlegung von Blumen

an den Denkmälern der drei Ortschaften. In Differdingen versammelten sich die Sektions-Vorstandsmitglieder vor dem Denkmal auf dem Friedhof, in Niedercorn vor dem Hondsbösch-Denkmal und in Obercorn bei dem Unabhängigkeits-Denkmal. Anschließend wurden durch Vertreter der drei Sektionen ebenfalls Blumen am Denkmal der HADIR niedergelegt sowie am Monument de l'Évasion.

Inzwischen hatten sich die Zwangsrekrutierten im Hofe der Mädchenschule versammelt, von wo sie unter den Klängen der Harmonie Municipale zur Pfarrkirche marschierten, wo eine Gedenkmesse abgehalten u. die Einweihung der Fahne vorgenommen wurde.



Nach der Messe versammelten sich die Zwangsrekrutierten mit den Eltern der gefallenen und erschossenen Differdinger sowie den Ortsvereinen vor dem neuen Stadthaus, wo im Beisein von Bürgermeister Gallion und dem Schöffen- und Gemeinderat die

Enthüllung der neuen Fahne

vorgenommen wurde. Herr Arthur Reuter sprach noch einmal allen, die an der Feier teilgenommen hatten, seinen Dank aus und vergaß auch nicht den mutigen Resistenzlern und besonders den Passeuren zu danken.

Sich an die Eltern richtend, stellte Herr Reuter fest, daß man sich genau wie in den Kriegsjahren auch heute wieder zusammgefunden hätte, um dem Unrecht, das den Zwangsrekrutierten widerfahren sei, entgegen zu wirken.

Anschließend war es Herr Paul Simonis, Präsident der Elternvereinigung, der in einer kurzen aber gediegenen Ansprache die Symbolik der Fahne unterstrich. Dann konnte Bürgermeister Gallion, indem er die Insignien der Fahne beschrieb, dieselbe enthüllen und an die drei Träger Schmit Marcel, Mancini Victor und Demuth Ernest überreichen.

Hierauf stellten sich die Vereine auf, und unter den Klängen der vier Musikgesellschaften formierte sich ein Umzug, der sich durch die Hauptstraßen Differdingens bewegte bis zur Avenue Charlotte, wo eine

Gedenkzeremonie beim Monument aux Morts

stattfand. Hier wurden Blumen niedergelegt von der Gemeindeverwaltung, den einzelnen Sektionen der Zwangsrekrutier-

ten und den befreundeten Resistenzorganisationen. Das Abspielen der «Hémecht» bildete den Abschluß der Zeremonie und unterstrich den patriotischen Charakter der Feier.

Beim anschließenden

Empfang im alten Stadthaus

war es Bürgermeister Gallion, der im Beisein von Ehrenbürgermeister P. Gansen, Schöffe J. Hauptert und den Gemeinderäten P. Backes, A. Bodson, L. Eichhorn, J. Godefroid, Ch. Hausemer, L. Masson, D. Meis, C. Pauly, L. Schambourg und M. Zwick seine Freude darüber ausdrückte, daß die drei Sektionen sich unter einer Fahne zusammengefunden hätten und stellte dies als beispielhaft für andere Vereine dar.

Herr Arthur Reuter dankte für den schönen Empfang und sprach seine Genugtuung über den grandiosen Umzug aus.

Beim

Festbankett im Kleinen Kasino.

das die Zwangsrekrutierten mit ihren Gästen vereinte, wurden folgende Herren von Bürgermeister Gallion mit der silbernen Vereinsnadel ausgezeichnet: Alex Stolz, Roger Meyer, Emile Schuster, J.P. Piren, Ernest Demuth, Clement Weber, Marcel Schmit, Charles Koehler, François Heinen und Bernard Jakob, der als Hauptverantwortlicher für die Organisation der Fahnenweihe besonderen Applaus erhielt.

Herr Reuter unterstrich anschließend noch die besonderen Verdienste der anwesenden Madame Useldinger sowie der Herren J.-P. Gratia, Th. Poupart und C. Weimischkirch und dann war es Herr Jos. Weirich, Präsident der Vereinigung der Zwangsrekrutierten, der die Probleme derselben anschnitt, an die Mithilfe der anwesenden Deputierten, appellierte und die Forderung unterstrich, daß jede Diskrimination aus der Welt geschaffen werden müßte. Herr Weirich schloß mit den Worten, daß die Zwangsrekrutierten zusammenhalten würden, bis sie Satisfaktion erhalten hätten.

Nachdem Bürgermeister Gallion seine Unterstützung zugesagt hatte, stellte er fest, daß jeder Luxemburger mit einer annehmbaren Lösung der Zwangsrekrutiertenprobleme, die unbedingt gefunden werden müßte, einverstanden sei und dann konnte Herr Reuter den offiziellen Teil der Fahnenweihe beschließen.

Die Zwangsrekrutierten der Gemeinde, und mit ihnen die Stadt Differdingen selbst, haben einen unvergeßlichen Tag erlebt, der bestimmt in die Annalen der Ortsgeschichte eingehen wird. N.E.

Luxemburger!

Kaufe in Zukunft so weit wie nur irgend möglich

keine deutsche Ware!

BEISPIEL DES MONATS:

Liebst Du das Essen gut und fein

Dann iss, doch lass das «Birkeln» sein!

A Propos

Ja, was blüht denn da?

Unter dieser Überschrift lasen wir in der deutschen Wochenzeitung «Die Bild-Post» einen kurzen Artikel über «braune Rattenfänger-Verherrlicher von Naziverbrechen-Auschwitz-alte Kämpfer». Das alles zusammengekommen ergibt nämlich eine neue deutsche Partei, von der dieselbe Zeitung sagt: «Böse Frühlingsüberraschung im politischen Garten Deutschlands».

NPD nennt sich die Partei, rechtsradikal soll ihr Kurs sein. Über ihr Programm erfuhren wir in dem Artikel nichts genaues, der Schreiber sagt nur: «Wir alle wissen, daß sie ihre wahren Absichten mit einem demokratischen Deckmantel zu tarnen versucht. Wir wissen aber auch, daß ihre Führer aus dem gleichen Holz geschnitzt sind wie diejenigen die Auschwitz möglich machten.» Man wäre nun geneigt zu sagen: belanglos, was sich da bildet. Es wird immer nur eine unbedeutende Minderheit solchen Wahnsinn mitmachen. So müßte es normalerweise auch nach etwas mehr als 20 Jahren nach einem fürchterlichen Weltkrieg sein. Die Wirklichkeit aber schaut ganz anders aus: die «Bild-Post» berichtet, daß die NPD bei den Hamburger Bürgerschaftswahlen 3,9% aller Stimmen erhielt, daß sich also 36.643 Hamburger für sie entschieden. Auch das wäre noch zu verdauen, wenn man wüßte, daß es sich hier nur um die «alten braunen Rattenfänger» handelt. Nun sagt uns aber der Artikelschreiber: «Ein Drittel der Anhänger dieser Partei ist in demokratischen Schulen erzogen worden.» – Das stimmt bedenklich! – Also hat das erste Pflänzchen namens «Deutschland über alles» schon ziemlich feste Wurzeln geschlagen. Der Karikaturist Kay sah es schon in voller Blüte: ein feines Hitlerköpchen (verun)zierte den Blütenkelch. Nach was das Blümchen wohl duftet? – Denken wir mal 25 Jahre zurück.

Jedenfalls sind alle Rechtdenkenden in Deutschland und im Ausland gewarnt. Man möge die Gefahr nicht unterschätzen denn so sagt die Bildpost, «bald werden auch anderswo die braunen Ratten aus ihren Löchern kriechen wollen. «Die Situation ist also klar: Wir alle sind bereits heute aufgefordert äußerst wachsam zu sein, den Mut aufzubringen rasch und deutlich zu reagieren, damit nicht bald wieder Tausende und abermals Tausende begeistert mitsingen: «Nach Hause, nach Hause gehn wir nicht, bis daß der Führer spricht.»

J. N. M.

Restaurant du Commerce

Propr.: Behm-Huss

LUXEMBOURG - 13, Place d'Armes

Téléphone 269-30

RENDEZ-VOUS VUN ALLEN ENROLES DE FORCE



Schmächt emol
E V I L U X - Dëgwuere mat
frëschen Eer
an Dir iesst nimols me' aner!
60, Bieleströss
Tél.: 529-64 - 530-26
V. Crescentini & E. Schmit

Staatsanwalt Wienecke

In seiner Wochen-End-Ausgabe Nr 122 vom 28/29/30. Mai 1966 läßt sich der «Trierische Volksfreund» aus Koblenz folgendes berichten:

«Die Sechste Kammer des Verwaltungsgerichts Koblenz hob die am 25. Juli 1965 durch den rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten verfügte Abordnung des Ersten Staatsanwaltes Josef Wienecke aus Koblenz auf. Damit bleibt Wienecke weiter im Justizdienst. Die Kosten des Verfahrens mit einem Streitwert von 3000 DM fallen dem Land Rheinland-Pfalz zur Last.»

Es wäre wohl unnütz, diesen «Ersten Staatsanwalt Josef Wienecke aus Koblenz» hier in Luxemburg noch besonders vorzustellen. Seine ruchlose Tätigkeit während des letzten Krieges als Anhänger beim damaligen Standgericht in Luxemburg ist mit ihren mörderischen Auswirkungen noch bis in unsere Tage in lebhafter und schmerzlicher Erinnerung. Und zwar in solcher Erinnerung, daß eine mächtige Welle der Empörung durch unser Land ging, als dieser Nazi-Henker wieder als Staatsanwalt in Rheinland-Pfalz auftauchte. Eine Welle der Empörung, die so mächtig war, daß es zu der oben angesprochenen Versetzung dieses Herrn kam.

Und nun wurde diese Versetzung rückgängig gemacht. Wieso ist etwas Derartiges möglich?

Um diese Frage zu beantworten, zitieren wir weiter den «Trierischen Volksfreund».

«In diesem Verfahren, sagte Präsident Niemann in der Urteilsbegründung, sei es um eine rein beamtenrechtliche Frage gegangen. Das Gericht habe über die Gültigkeit des Abordnungserlasses entscheiden müssen. Nach den einschlägigen Bestimmungen des Landesbeamtengesetzes könne ein Beamter vorübergehend zu einer seinem bisherigen Amt entsprechenden Tätigkeit an eine andere Dienststelle seines Dienstherrn abgeordnet werden, wenn ein dienstliches Bedürfnis besteht. Eine uneingeschränkte Überprüfung habe ergeben, daß ein solches dienstliche Bedürfnis für die Abordnung Wieneckes nicht vorgelegen habe.»

Es ging also «um eine rein beamtenrechtliche Frage!» Und es gab eine «uneingeschränkte Überprüfung!» Diese beiden Fakten scheinen mir denn doch etwas widersprechend zu sein. Denn wenn man eine Sache nur zum Teil untersucht, dann darf man wohl nicht von einer «uneingeschränkten» Überprüfung reden!

Für die Luxemburger ist der Fall Wienecke jedenfalls mehr als eine «rein beamtenrechtliche Frage.» Für uns geht es absolut nicht darum, ob das Verwaltungsgericht

Koblenz nur «über die Gültigkeit des Abordnungserlasses» zu entscheiden hatte oder ob seine Kompetenz anders gelagert war. Für uns ist Wienecke ein NAZI, der, im Namen jener Verbrecherclique, Todesurteile forderte und erwirkte, die jedweden Menschenrecht Hohn sprachen. Woraus sich für uns kompromißlos ergibt daß Wienecke in keiner Weise mehr für irgendein Amt tragbar sein kann, das mit Rechtsprechung auch nur entfernt zu tun hat. Denn wer eine derartige Auffassung von Justiz bewiesen hat, wer sich so menschenunwürdig benommen hat, dem darf nie mehr das Recht zustehen, über Menschen zu urteilen, und sei es auch nur im allerweitesten Sinne des Wortes!

Darum ging es im Fall Wienecke. Und nicht darum, daß Wienecke – wie es in der Urteilsbegründung gemäß «Trierischer Volksfreund» weiter heißt – «in exponierter Stellung nicht tragbar sei.» Wir wiederholen es: Aus Luxemburger Sicht ist Wienecke im Justizdienst überhaupt nicht tragbar!

Wir sind uns natürlich bewußt, daß es uns nicht zusteht, in die deutsche Gerichtsbarkeit einzugreifen. Was uns aber niemand absprechen kann, ist das Recht, aus den Handhabungen unser Nachbarn diejenigen Schlüsse zu ziehen, die sie in sich tragen. Und diese sind im vorliegenden Falle alles andere als schmeichelfhaft. Besagt doch ein bekanntes deutsches Sprichwort: «Sage mir mit wem du umgehst, und ich sage dir was du bist.»

Woraus sich folgendes ergeben könnte: Wer glaubt, es genüge, jemanden aus einer exponierten Stellung herauszuziehen, um die von ihm getätigten Verbrechen wider die Menschenrechte vergessen zu machen, der ist zum mindesten naiv, oder er begeht den Fehler, seine Mitmenschen für dümmer zu halten als er selber ist.

Dies wäre der «sanfteste» Schluß, der sich ziehen läßt. Es gibt aber auch die folgende Möglichkeit: Wer einen solchen Verbrecher derart schonend behandelt, der kommt leicht in den Verdacht, ihn schützen zu wollen. In logischer Weise drängt sich dann die Frage nach dem «Warum?» auf. Und ihre Beantwortung muß dann jedes Mißtrauen in vollstem Umfang rechtfertigen, wenn nicht gar ein weit stärkerer Ausdruck angebracht ist.

Daran kann auch die Tatsache nichts ändern, daß die Urteilsbegründung hervorhebt, «es sei verständlich, wenn Luxemburg das politische Geschehen in Deutschland kritisch und die Wiederverwendung von Beamten, deren sich die nationalsozialistischen Machthaber bei der Verfolgung ihrer völkerrechtswidrigen Annexionsziele als Funktionäre bedient haben, mit Argwohn beobachten. Diese Einstellung respektiere Rheinland-Pfalz zu Recht.»

Wenn Letzteres wirklich der Fall ist und es dennoch weiter heißt: «Nach Auffassung der Kammer bestehe durchaus die Möglichkeit, Wienecke innerhalb der Justiz in nicht exponierter Stellung zu beschäftigen», dann bedeutet dies eine vollkommen falsche Einschätzung der Luxemburger Auffassung dieser ganzen Angelegenheit. Diese gänzliche Fehlbeurteilung kommt übrigens noch deutlicher zum Ausdruck durch einen anderen Satz: «Durch eine sinnvolle Geschäftsverteilung könne verhindert werden, sagte Präsident Niemann, daß Wienecke als Staatsanwalt nach außen hin überhaupt in Erscheinung trete und in Verfahren, die politisch bedeutsam seien, oder die Interessen luxemburgischer Staatsbürger berührten, gänzlich ausgeschlossen werde.»

Enthält diese Argumentierung nicht den Ansatz, aus diesem Urteil eine Farce zu machen? Oder wird das Ganze nicht sichtbar zur Komödie, wenn man aus jenem Satz folgert, daß Wienecke zwar nicht «nach außen», wohl aber nach innen als Staatsanwalt in Erscheinung treten wird? Wird er «nach außen» zwar unsichtbar bleiben, hinter den Kulissen aber umso spürbarer seine Rechtsauffassung im echten Nazi-Stil zur Entfaltung bringen dürfen? Wird er zwar von Verfahren gegen luxemburgische Staatsbürger ausgeschlossen werden, dafür aber gegen Angehörige anderer Nationen (etwa Franzosen und auch Deutsche) in seiner «damaligen» Art vorgehen dürfen? Oder wäre es nicht schon eher ein Trauerspiel?

Denn das Verbrechen Wieneckes besteht doch nicht darin, daß er LUXEMBURGER in völkerrechtswidriger Weise in den Tod schickte, sondern Menschen! Er wurde zum Mörder an Menschen. Dabei spielt doch wohl die Staatsangehörigkeit keine Rolle! Oder doch?

Aus dieser Überlegung heraus können wir nur hoffen, daß die Berufung, die der rheinland-pfälzische Justizminister Schneider gegen dieses Urteil einlegte, einer tiefer gehenden und damit gerechteren Beurteilung Raum geben wird. Wir werden wirklich dieses «Geschehen in Deutschland kritisch und mit Argwohn be-machten»!
d. f.

Inauguration du monument aux Morts d'Echternach

C'est dans un cadre intime et simple qu'a eu lieu, dimanche le 12 juin 1966 l'inauguration du monument aux Morts de la ville d'Echternach, monument érigé à la mémoire de ses victimes de guerre, de ses résistants et de ses enrôlés de force victimes du nazisme morts au cours du terrible holocauste qu'était la guerre de 1940 - 1945. Simple et édifiante était la cérémonie d'inauguration sur la route européenne, vis-à-vis du Lycée, cérémonie, où l'on remarquait les représentants des différentes organisations de la résistance, des enrôlés de force avec leur président M. Jos. Weirich et nombre de ses membres du comité central. La ville d'Echternach était représentée par son conseil municipal au grand complet. Après l'interprétation du «Larghetto» extrait du concerto grosso No 12 de Haendel, par l'Harmonie Municipale de la ville d'Echternach sous la direction de M. Joseph Kemmer, M. Relles, bourgmestre, souhaita la bienvenue aux invités et aux assemblés. Dans son exposé, il fit brièvement l'historique du nouveau monument aux Morts et plaida la cause d'un meilleur avenir.

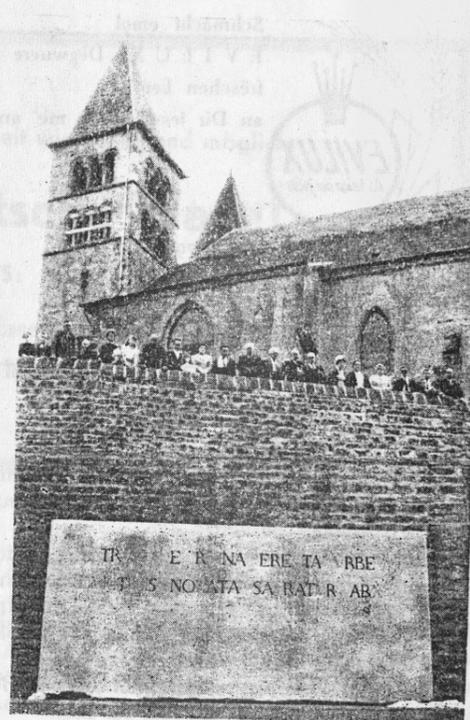
La chorale Ste Cécile, sous la direction de Marcel Gils, chantait le «Gräflid» de «Sigg» et Louis Petit.

C'est alors que M. Robert Schaffner, vice-président de la Chambre des Députés et président des organisations patriotiques, donna un aperçu des principaux

faits d'armes de l'époque 1940 - 1945. M. Schaffner esquisse un tableau de la résistance luxembourgeoise, du terrible chemin qu'effectuait la jeunesse luxembourgeoise en tant qu'enrôlée de force dans les armées hitlériennes, des réfractaires et déserteurs, des prisonniers et déportés politiques, et en fin de compte, de ce que toute la population luxembourgeoise a connu de souffrances sous le joug nazi. Il conclua avec un appel à toute l'assistance: «Soyons toujours prêts à servir notre prochain!» Ensuite Mme Jacqueline Wagner-Bovent, dont le père est décédé dans un camp de concentration, et M. René Dejong, de l'association des parents, ont dévoilé le monument, une stèle avec l'inscription: TRUCI DE RUINA ERECTA URBI VICTIMIS NOVETA SACRATUR ARX. En français: «Relevée de ses ruines effroyables, la ville dédie à ses morts ce rampart restauré.» Le Monument est l'oeuvre du jeune architecte M. Jegen.

La bénédiction et les prières ont été dites par M. l'abbé J. Pastoret, curé-doyen d'Echternach, et M. Emanuel Bulz, grand-rabbin de Luxembourg.

Au son du bourdon de la basilique d'Echternach et de la sonnerie aux Morts, les représentants de la municipalité et des diverses organisations patriotiques déposaient des gerbes au pied du monument. L'exécution de 2 strophes de la «Hémèche» marquait la fin de cette cérémonie.



Au cours d'une réception offerte par la municipalité à l'Hôtel de ville, le «Denzelt», M. Relles remercia tous ceux qui ont contribué à l'élection du monument aux Morts.

Après quoi, M. Jos. Weirich prit la parole pour exprimer sa satisfaction et à féliciter la ville d'Echternach et ses habitants d'avoir érigé un monument digne de ceux qui donnaient leurs vies pour que nous puissions vivre dans la liberté. En fin de cette réception, M. Weirich pria M. Relles, de bien vouloir remettre le ruban en argent de la fédération des enrôlés de force aux membres méritants de la section d'Echternach. Ainsi furent honorés: MM. René Dejong, Pierre Faber et Alfred Witry. sn.

OPRUFF!!

Ech bieten heimat all dé Komeroden, dé an russecher Gefangenschaft zu NIKOLAJEW waren, sech schrefflech bei mir ze melden.

Wann d'Umeldungen agelaf sin, organisieren ech eng Réunion, wo' mer no langer Zeit, all dé al an batter Erennerungen opfreschen, an op en neis Frenschchaft schléssen kennen.

Vergesst er Umeldung net, meng Adress ass

Helmdange (Lorentzweiler)
Schmitz Emile
instituteur

Um ein Kommentar

«Gerechte Sache - schlechte Methode», so überschrieb am 13. April 1966 die Zeitung «Trierischer Volksfreund» einen Kommentar zu unserer Flugblattaktion während der Ostertage. Darauf antwortete die Föderation der Zwangsrekrutierten mit dem Artikel «Methode». Besagter Artikel erschien im «Les Sacrifiés» No 5/66 S. 10. Eine Abschrift davon war zwecks Publikation an die deutsche Grenzzeitung «Trierischer Volksfreund» geschickt worden. Nachfolgend was jene Zeitung uns am 16. Mai 1966 schrieb:

Sehr geehrte Herren!

Wir danken Ihnen für Ihre ausführliche Zuschrift zu unserem Kommentar «Gerechte Sache - schlechte Methode» vom 13. April. Wir haben Ihre Ausführung mit großem Interesse und nicht minder großem Verständnis gelesen. Hätte uns Ihr Schreiben rechtzeitig erreicht, so hätten wir Ihre Zuschrift gern veröffentlicht. Inzwischen liegt jedoch zwischen dem Erscheinungstag des Kommentars und Ihrer Stellungnahme dazu ein so großer Zeitraum, der es uns aus Aktualitätsgründen nicht mehr erlaubt, noch einmal darauf einzugehen.

Wir dürfen Sie noch darauf hinweisen, daß der Trierische Volksfreund in früheren Kommentaren und Leitartikeln wiederholt und mit Entschiedenheit nicht nur für ein gutes deutsch-luxemburgisches Verhältnis, sondern auch für die Pläne und Ansprüche Ihres Verbandes eingetreten ist. In diesem Sinne erschien einige Wochen vorher auch ein Kommentar im Trierischen Volksfreund, der die Ablehnung Ihrer Forderung durch die Bundesregierung hart kritisierte. Sie konnten daraus ersehen, daß wir grundsätzlich in der Sache, die Sie vertreten, durchaus auf einer Linie stehen. Es wird uns auch weiterhin ein Anliegen sein, als führende deutsche Tageszeitung im Grenzraum zu Luxemburg mit Entschiedenheit für ein gutes Verhältnis zwischen unseren beiden Völkern einzutreten.

Mit freundlichen Grüßen
TRIERISCHER VOLKSFREUND
Redaktion
(Allrich Eden)
stellvertr. Chefredakteur

Wir Zwangsrekrutierte nehmen Akt davon, daß man grundsätzlich in der Sache, die wir vertreten, drüben in Trier mit uns durchaus auf einer Linie steht. sn.

Nos lecteurs nous écrivent

La Grande Honte

«Falls deshalb die öffentliche Ordnung oder die Interessen des Landes durch gewisse Aktionen gefährdet würden, könnte sich die Regierung verpflichtet sehen, einzugreifen, trotz allem Verständnis für die berechtigten Anliegen der Zwangsrekrutierten.»

Luxemburger Wort

A cet étrange avertissement de notre Ministre d'Etat, j'oppose trois citations célèbres:

Primo: «Il y a une force de langage, mais il faut savoir où l'appliquer; il y a différentes sortes de leviers et l'on ne soulève pas un bloc de pierre avec un casse-noisettes.» (Raymond Queneau)

Secundo: «Il est bien rare que les petits osent tenter aux droits des grands. Il est bien naturel que l'orgueil des grands tende à méconnaître le droit des petits.» (Ruy Barbosa)

Tertio: «Elle n'a pas toujours raison, certes, la foule, mais elle a cette supériorité écrasante sur tous les porteurs de torches qui prétendent la guider: la sincérité.» (Henri Bataille)

Il est à peine besoin d'insister sur les propos déplacés du gouvernement à un moment où les souvenirs du nazisme et de ses conséquences sont cuisants.

Reconnaissons encore que nos hommes politiques ont d'autres idées de nos libertés démocratiques que les dirigeants politiques d'outre-Moselle: le même jour où en Allemagne cinq mille ex-SS sont libres, de suivre en uniforme le cercueil de leur ancien chef Sepp Dietrich, le gouvernement luxembourgeois nous adresse un avertissement qui ne manque pas de nous étonner.

A force de nous répéter nous constatons que les actions des sacrifiés constituent des actes de protestation justifiées. Elles ne sont certes pas au détriment des intérêts du pays et ne troublent point l'ordre public!

Voilà donc, Messieurs, ce qui arrive quand on se fie à la justice allemande: on sort humilié.

Ce qui commence mal, finit mal . . .

C'est vouer sa plume à la vérité historique que de constater aujourd'hui que les démarches officielles du gouvernement luxembourgeois auprès de la république fédérale allemande en faveur des enrôlés de force démarraient avec un retard de vingt ans et ne pouvaient de ce fait avoir aucune autre suite que celle que nous connaissons.

Au lieu d'allier le Luxembourg politiquement, militairement et culturellement à cette Allemagne qui hérita du nazisme et au lieu de lui prêter main forte dans les organismes internationaux, souvent aux dépens de nos amis traditionnels, le gouvernement avait pour devoir essentiel de défendre les droits les plus légitimes de toutes

nos victimes du nazisme en exigeant avant toute réconciliation la réparation intégrale des crimes commis contre des Luxembourgeois par les hordes teutoniques au cours de la guerre mondiale!

Chacun de nous tous, chacun des sacrifiés luxembourgeois, paie aujourd'hui de son honneur les erreurs de notre politique d'après-guerre.

En vérité, c'est parce que nos propres revendications avaient été amputées du paquet collectif des revendications nationales, c'est parce que nos dirigeants politiques ont attendu vingt ans après la fin des hostilités pour tenter des démarches plus énergiques en notre faveur, c'est parce qu'en 1959 une écrasante majorité de la presse luxembourgeoise vanta avec acharnement les intentions soi-disantes honnêtes des renards allemands, que Bonn a pu se moquer gaillardement de nous par un rejet pur et simple du mémorandum luxembourgeois.

En agissant en 1959 à l'encontre de nos craintes justifiées, le gouvernement luxembourgeois endossa un risque incalculé en laissant l'appréciation de nos revendications à la seule merci de l'injustice allemande.

Il est certain que Bonn se fiche maintenant éperdument aussi bien de la réaction de notre Chambre des Députés que des lamentations tardives d'un certain journaliste en soutanelle auquel on devrait remarquer en passant qu'il y a un temps de parler et un temps de se taire!

Le seul résultat positif des démarches luxembourgeoises est qu'elles ont démasqué le vrai visage de l'Allemand de toujours et confirmé «l'indéniable talent des Allemands à détruire ce qu'ils avaient pu gagner en fait de sympathie, où que ce soit: talent qui dépasse encore leur faculté d'organisation.» (Sigrid Undset, prix Nobel de littérature)

Le rejet pur et simple du mémorandum luxembourgeois prouve en tout cas que les crimes du passé laissent indifférent M. Ludwig Erhard.

Il faut se rendre à l'évidence et reconnaître ceci: A chaque pays correspond une morale. La morale de l'Allemagne, c'est son stupide air de supériorité, son orgueil national déplacé et injustifié, sa passion de la domination, son talent des guerres d'extermination et son prodigieux pouvoir d'oubli et de recommencement. La force prime le droit: c'est l'éternelle maxime de la politique allemande. La croix gammée, bien qu'elle ne s'élève plus

officiellement outre-Moselle, reste le symbole de la mentalité germanique.

Nous connaissons ces vérités de longue date et à l'exemple allemand nous savons que l'histoire, comme une idiote, mécaniquement se répète.»

Mais en dépit des règles du bon sens, certains retombent dans les erreurs d'autrefois en excluant a priori la possibilité que ce soit justement l'Allemagne qui refraye le chemin d'une nouvelle guerre mondiale.

Notre seule chance de survie nationale est de nous tenir à l'écart de toute alliance militaire et politique avec les revancheurs allemands et de nous rallier à la France, champion de la liberté et garant infailible de notre indépendance.

Le cynisme du refus allemand aurait dû provoquer de la part du gouvernement luxembourgeois une réaction extrêmement vigoureuse, p. ex.:

1° Rallier le Luxembourg au camp des nations qui considèrent la division de l'Allemagne comme définitive et qui s'opposent résolument à toute idée de réunification;

2° Déclarer le retrait du Luxembourg de l'O.T.A.N. et mettre ainsi fin à la subordination des troupes luxembourgeoises à des commandements militaires allemands et américains.

3° Rappeler constamment à la nation luxembourgeoise que c'était précisément cette Allemagne de toujours qui déclancha la seconde guerre mondiale. Ne rencontrant pas d'opposition à son rêve éternel d'hégémonie, violant brutalement tous ses engagements politiques, s'adjugeant presque tous les territoires limitrophes en massacrant et déportant les populations, l'Allemagne dévasta l'Europe entière et assassina lâchement des millions d'innocents.

Rappelons ici à la jeunesse luxembourgeoise que nous devons notre liberté à tous les alliés qui ont signé le premier janvier 1942 à Washington la déclaration des nations unies et qui se sont engagés à soutenir solidairement et jusqu'au bout la guerre totale contre l'Allemagne.

La crainte justifiée par les terribles souffrances subies au cours de la seconde guerre mondiale et le rejet sec et brutal de nos revendications légitimes ne nous encouragent aujourd'hui absolument pas à croire aux bonnes intentions de Bonn et à son récent plan de paix.

Imprimerie

Kremer - Muller & Cie

Imprimés de qualité

Esch-sur-Alzette
56, rue des jardins
Téléphone 521-85



RENAULT
Garage
Jean RECH
32, r. Luxembg
ESCH-ALZETTE
Tél. 529-29
AUTO ECOLE

GALERIE BENELUX
Ady Maintz
ESCH-SUR-ALZETTE

Große Möbel - Ausstellung in 6 Stockwerken
★ Kommen SIE UNS BESUCHEN ★

La Maison Alfred Poggi

Fruits et Primeurs en Gros
est au service de sa clientèle
depuis plus d'un demi-siècle

Le chemin d'une tentative de réconciliation avec l'Allemagne passe d'abord par celui de la réparation intégrale de nos revendications.

Hélas! j'entends déjà les ripostes concertées de la chorale de certains de nos journaliste germanisés qui ne cessent de vanter la sagesse de la politique de notre voisin le plus noble: la France. - Fichtre! qu'on est las de leurs poltronneries à l'égard de tout ce qui est français. Leurs articles manquent d'objectivité et certaines de leurs caricatures font preuve d'une politesse peu catholique.

A leur méchanceté vénéneuse j'oppose ce mot du Général De Gaulle: «Nous accueillons avec un mépris de fer les dérisoires imputations d'ambitions dictatoriales que certains, aujourd'hui, prodiguent à notre égard et qui sont exactement les mêmes que celles dont, depuis le 18 juin 1940, nous fûmes comblés, sans être accablés, par l'ennemi et ses complices, par la tourbe des intrigants mal satisfaits, enfin par certains étrangers qui visaient à travers notre personne, l'indépendance de la France et l'intégrité de ses droits.»

A chair de loup, sauce de chien! Aux grands maux, les grands remèdes. En voici la recette bien légale:

1° La démocratie est pleine de possibilités et croire que l'accès au pouvoir est un domaine réservé à une caste privilégiée est une erreur monumentale! Mais nous n'accéderons au pouvoir que sous la seule condition

de nous unir et de faire entendre notre voix en créant une puissante presse d'opposition. Pour réaliser un projet d'une telle envergure, il faudrait p. ex. que dix mille citoyens se cotisent à raison de dix mille francs par cotisant. - «Souvenez-vous des castors. Vous êtes dispersés sur les bords du fleuve: assemblez-vous, entendez-vous, et vous aurez bientôt opposé une digue inébranlable à ses eaux rapides et profondes.» (Félicité Lamenais)

2° Faisons donc appel à toutes les forces intègres du pays d'allumer le flambeau d'une ère politique nouvelle et de préparer sans tarder la relève de ceux qui ont usé trop de forces pour résoudre nos problèmes.

3° Allions-nous à cette élite luxembourgeoise qui déteste la vision honteuse d'une subordination de leurs fils aux commandements militaires d'officiers d'outre-Moselle.

4° Constituons une unité politique efficace avec tous les Luxembourgeois qui désapprouvent la politique de nos gouvernements d'après-guerre vis-à-vis de l'Allemagne.

5° Luttons farouchement et avec tous les moyens contre les nombreuses tentatives de germanisation de notre langue, de notre culture, de nos moeurs et de nos traditions!

En un mot, agissons de manière à ne plus devoir rougir de honte!

F. L.

MACHINES à COUDRE
BERNINA
Précision Suisse

Maison N. BOES
111, rue de l'Alzette
Esch s/Alz.-T. 54.02.72



Nach eng Ke'er

«**Flugblâtaktio'n**»!

Nén, et handelt sech hei nôt em eng nei Oblag vun Flugblâtaktio'n, awer em é Fall enert villen aneren, ähnleche Fäll, we' se ons an dénen Dég no dèr Ou'schteraktio'n zou'gedroe gou'wen. Durech Radiomeldungen a vielleicht e bes'che tendenziös Pressemeldungen, woren t'Leit a Städt a Land derzou verlét gin ze gléwen, t'Hôtelien an t'Cafeti'en wäre ganz besonnesch be'ss an ongehälen iwert de' vun den Zwangsrekrute'erten gestarten Flugziedelaktio'n un t'Adress vun deitschen a letzeburgischen Touristen. Dass dat gu'er nôt eso' wor, wösse mer haut ganz genau. Hei é Fall erausgegraff, dén sech an enger klenger, letzeburgischer Grenzstiedchen zougedro'en hat: (dat Folgen gou'w ons als Zou'schreft gescheckt, diskreti'onshalwer hu mer t'Nimm eweggelos)

«No der Verdélung vun den Ziedelen un der Grenz, «si mir an en Hôtel ageke'ert fir e Pätchen ze «huelen. Den Hôtelier, dén - ewe' sech herno «erausgestallt hu'et - vun de Preisen an t'Kazett «geschléft gi wor, hu'et sech bei eis emfröt, wät op «der Grenz lassgewiescht wär. Dorober hu mir him «eis Ziedele ze liese gin.

«Spontan hu'et den Hôtelier, trotz onsem Fle'wen,

«sech dach ké pers'nleche Schu'ed a sengem Hôtel «ze mächen, vu sech aus e rou'den an e gielen «Ziedel opgehängen, an hu'et jidderengem dén era- «kou'm gesöt, hien soll de' Ziedelen liesen, mat der «ausdreklecher Bemierkung: «Dät hun eis Jongen «guttgemäch, dat war nôt me' we' richtig, a wann en- «gem vun de Gäscht de' Ziedelen net gefälen, da kann «hie pleneren. Et kommen dann eben anerer an «t'Haus, well op dénen Ziedelen stét nömmen «t'Wourecht an neischt anescht we' "Wourecht.»

E kräftege BRAVO! Leid vun desem Schläg hu mir der kannt am Krig, nach a nach. En echte Letzeburger vun démols ass och haut nach dén, dén t'Härs um richtige Fleck hu'et, én dén et nôt nömmen mat der halwer, awer mat der ganzer Wourecht hält, an nôt «Patriot» ass aus Profitgier. Sie sin de Stu'el vun letzeburger Vollek!

An haut ewe' démols, soen t'Enröls hinnen
M E R C I !

sn

Der Famill THEIS-WEYDERT vun
Nidderkuer gratulé'ere mer fir d'Ge-
burt vun hirem klenge Jengelchen.



Grand-Duché de
LUXEMBOURG

Chambre des Députés

Fortsetzung des Berichtes über die
43. Sitzung

DIENSTAG, den 29. März 1966

Vorsitz von Herrn Victor BODSON, Präsident

Der Hr Staatsminister beantworte meine 1. Frage, auch die 2.

Das Communiqué der Bundesregierung könnte manche Leser zu der Auffassung führen, es gebe noch einen Zahltag. Jeder weiß aber, daß beim Vertrag unser Staat die Rechte der Opfer übernahm und die Entschädigungssumme deshalb in die Staatskasse flossen.

Es freut mich, daß Hr Staatsminister sich bereit erklärte, das vertrauliche Memorandum, das er am 1. Juli 1965 der Bundesregierung zuschickte, der Kommission für Auswärtiges mitzuteilen. Das ist auch aus Respekt vor dem Parlament notwendig. Wir müßten auch beweisen können, daß die Deutschen Unrecht hatten, daß sie uns Absichten unterstoben, die wir nie hatten und daß die Absichten der Bundesregierung nicht so sauber waren wie die der Luxemburger Regierung.

Bei dem 4. Punkt bin ich nicht so sehr mit dem Herrn Staatsminister einverstanden. Ich frage ihn ob unsere Regierung in dem Memorandum die Bundesregierung aufgefordert habe, den Luxemburger Zwangsrekrutierten die Eigenschaft von Opfern des Nazismus zuzuerkennen.

Wir stritten bereits früher mit Herrn Schaus Eug. in dieser Angelegenheit. Herr Schaus kam von Bonn zurück mit einer Note, wo anerkannt wurde, die Zwangsrekrutierten seien Opfer ungesetzlicher Maßnahmen des Naziregimes. Wir erklärten deutlich, daß wir uns mit dieser Qualifizierung nicht zufrieden geben könnten. Diese Definition hat auch den Nachteil, daß sie im Vertrag von 1961 überhaupt nicht steht. Nach dem Vertrag gibt es nur 2 Kategorien Opfer: Opfer des Nazismus und Kriegsopfer.

Meine 5. Frage betraf das Schicksal, welches die Regierung der Resolution bzw. Motion reservieren will, welche die Kammer am 10. März einstimmig annahm. Ich bin froh, daß Hr Staatsminister den Willen der Regierung bekundete, die Resolution schnell auszuführen.

Der Hr Staatsminister sagte, er könne nicht auf den Vertrag von 1961 zurückkommen. Die Sozialisten stimmten den Vertrag nicht, sie widersetzten sich ihm aus prinzipiellen Gründen.

Das Pariser Abkommen von 1946 wurde bei uns durch ein Gesetz vom 20. Juni 1949 bestätigt. In diesem Abkommen, auf das die Deutschen sich noch heute berufen, wurde der Prozentsatz der Reparationen festgelegt, nicht aber der Betrag oder die Modalitäten. Damit kam auch klar zum Ausdruck, daß die Alliierten unter sich solidarisch seien gegenüber demjenigen, der den Krieg verlor und für die großen Schäden verantwortlich war.

Das Londoner Abkommen von 1953, das unsere Kammer 1954 ratifizierte, befaßte sich mit der Liquidierung der deutschen Schulden. Die Kammer wies mit Recht darauf hin, daß die Entschädigung der Zwangsrekrutierten außerhalb der Prämissen des Londoner Abkommens sich situierte. Die Prä-

missen sollten lediglich den Deutschen ein Memorandum bei der Bezahlung ihrer Schulden gewähren.

Es kam dann zu dem Abkommen mit den euphemistischen «portant du contentieux germano-luxembourgeois». Dieser Vertrag wurde am 11. Juli 1959, der in der Kammer im Mai 1961 gestimmt unterzeichnet.

Als verantwortungsbewußter Abgeordneter möchte ich in aller Form gegen die niederträchtige Verleumdung an die Adresse des Hrn Staatsministers im «Letzburger Journal» protestieren. Ich bedauerte, daß man gerade von dieser Seite versuchte, die nationale Solidarität zu sprengen.

Unser Elend verdanken wir dem Vertrag von 1959, der in der Kammer im Mai 1961 gestimmt wurde. Es ist nämlich für die Luxemburger Zwangsrekrutierten unannehmbar, nach dem deutschen Bundesversorgungsgesetz behandelt zu werden. So entstand die große Gefahr, die auch heute nicht gebannt ist, daß die Luxemburger Zwangsrekrutierten gleichgestellt werden mit den deutschen Staatsbürgern, die aufgrund des deutschen Gesetzes zum Militärdienst eingezogen wurden.

Wir Sozialisten haben nicht nur gegen den Vertrag gestimmt. Schon im Januar 1961 interpellierten wir und reichten eine Motion ein, wodurch die Regierung aufgefordert wurde, vor der Ratifizierung des unannehmbaren Vertrages neue Verhandlungen mit den Deutschen anzubahnen.

Hr Schaus Eugène war es, der sich dieser Motion widersetze.

Wenn heute von verschiedenen Seiten mit Nachdruck neue Verhandlungen verlangt werden, so muß ich unterstreichen, daß der frühere Außenminister von 1961 bis 1964 in dieser Angelegenheit keine Schritte unternahm.

Mit umso größerer Genugtuung haben wir es begrüßt, daß der Hr Außenminister Werner, nachdem er knapp einen Monat in Funktion war, versucht hat, mit den Deutschen ins Gespräch zu kommen, sodaß es seine Schuld jedenfalls nicht ist, wenn seinen Bemühungen ein Nein entgegengesetzt wurde.

Wie der Hr Staatsminister so will auch ich mich auf prinzipielle Fragen beschränken und ich glaube sagen zu können, daß die Antworten des Hrn Staatsministers mich zufriedenstellen.

Schlußfolgernd möchte ich sagen, daß es einem leid tut, festzustellen, daß in einem Momente, in dem die Bundesregierung ihre sogenannte Friedensoffensive gestartet hat, ihr Kredit in den Augen des Luxemburger Volkes schwer gesunken ist und daß wir gerade heraus erklären müssen, den Deutschen keinen Glauben mehr schenken zu können. Wir können weiter nichts tun, als die Regierung bezüglich der Entschließung, die am 10. März von der Kammer einstimmig gestimmt wurde, zu unterstützen.

M. Biever: Monsieur le Président, Messieurs,

Au nom du parti chrétien social je voudrais à mon tour rapidement prendre attitude à propos de la déclaration gouvernementale qui a été la suite des questions de l'hon. M. Fandel provoquées par la prise de position maladroite et inopportune du Gouvernement fédéral dans son récent communiqué de presse.

Il y a lieu tout d'abord de protester avec l'hon. M. Fandel, et je crois avec tous les membres de cette Chambre, contre la façon de présenter les choses, choisie par le Gouvernement fédéral qui, de façon consentie ou inconsciente, a su créer un équivoque auprès de l'opinion publique non initiée et a essayé de dénaturer la solution prise à l'unanimité par la Chambre des Députés le 10 mars dernier.

Après M. le Ministre d'Etat et après l'hon. M. Fandel il me semble néanmoins nécessaire de mettre encore une fois et à nouveau les points sur les i.

Le Traité sur le Contentieux germano-luxembourgeois qui avait été signé le 11 juillet 1959 et qui fut approuvé par la Chambre pour devenir la loi du 19 juin 1961, à côté d'autres questions comme le remboursement partiel du pillage des assurances sociales, réglait, de façon forfaitaire, seulement le dommage corporel subi par différentes catégories dont entre autres les enrôlés de force, mais aussi les personnes déportées ou destituées ou qui avaient été en résidence forcée en Allemagne, de sorte que le montant de 22 millions de DM que le Gouvernement fédéral allemand prétend avoir généreusement accordé aux enrôlés de force du Luxembourg était destiné à toute une série de catégories dont faisaient partie également les enrôlés de force, mais pour la seule atteinte à leur intégrité physique. C'est encore un point qu'on devra relever et il me semble étrange de la part d'un gouvernement étranger de ne pas même consulter à ce sujet l'article 2 d'un traité qui a été signé par lui.

La Chambre n'avait voté ce traité qu'après avoir obtenu dans une déclaration additionnelle du Gouvernement fédéral la reconnaissance des enrôlés de force comme victimes de mesures illégales du régime nazi. Les revendications découlant de cette qualité reconnue à posteriori, c'est-à-dire après la conclusion du traité, ces revendications avaient été réservées et devaient faire l'objet de négociations ultérieures. Et à cet égard je me permets de rappeler que lors de sa visite à Luxembourg, le Chancelier Erhard n'avait pas opposé une fin de non-recevoir à ces revendications, ce qu'il n'aurait pas manqué de faire, si effectivement d'après la dernière présentation du Gouvernement fédéral, ces revendications avaient été de prime abord irrecevables et inacceptables.

Et Messieurs, effectivement en juillet 1965 notre Ministre des Affaires Etrangères avait soumis un mémoire en ce sens au gouvernement allemand. Il y a été répondu par le refus récent qui a déclenché les protestations de la Chambre et qui a déclenché les protestations de la Chambre et qui a déclenché aussi la proposition de soumettre le litige à une juridiction internationale. En effet, nous considérons toujours que l'enrôlement forcé de la jeunesse d'un pays dont la neutralité avait été garantie par l'Allemagne, constitue un crime de guerre commis par le régime nazi et qu'il ne rentre pas dans les prévisions du traité de Londres qui ne vise qu'un moratoire concédé à l'Allemagne pour les réparations de guerre proprement dites.

Nous regrettons donc que par le communiqué, disons pour être très indulgent, de demi-vérité du gouvernement fédéral, qu'une apparence fallacieuse ait pu être créée en ce sens, que le parlement luxembourgeois soutiendrait des prétentions qui auraient déjà fait l'objet d'un règlement définitif. Dans cet ordre d'idées je me joins à l'hon. M. Fandel pour répudier avec force les présentations tendancieuses, voire impertinentes, de certaine presse allemande qui sont contraires aux constatations historiques les plus sûres.

Je ne voudrais pas en ce moment entrer dans une polémique à ce sujet à propos aussi de certaine presse luxembourgeoise qui a voulu s'emparer de ce problème des en-

rôles de force pour servir des considérations partisanses. Je crois qu'on peut passer sur cet aspect de la question alors que si l'on veut effectivement servir la cause de notre jeunesse il faudra que l'union de tous se fasse dans une attitude à l'égard d'une idée qui vient du dehors.

Pour le surplus, je pense avec l'hon. M. Fandel que la déclaration gouvernementale a fait la clarté désirable sur la nature et sur l'affectation des sommes versées en vertu du traité avec l'Allemagne.

Quant à la saisie d'une juridiction internationale, j'aurais aimé que M. le Ministre d'Etat ait montré moins de retenue et qu'il ait été plus positif. Pourquoi? Tout petits que nous sommes en face d'un voisin devenu de nouveau puissant et qui par sa déclaration que nous qualifions pour le moins de maladroite et qui a ainsi prouvé qu'il considère tout dialogue à l'heure actuelle comme superflu, nous estimons que la seule ressource de notre petit pays est de rechercher un arbitrage international. Sinon à tout jamais, le problème juridique restera à l'état de controverse et ne trouvera jamais un jugement objectif. Quelle que soit d'ailleurs l'issue de cet arbitrage que nous demandons, il nous permettra d'évoquer à nouveau en face de l'opinion du monde ce que le Ministre d'Etat a appelé le traumatisme qui a été fait à notre pays par l'enrôlement forcé de notre jeunesse sous le régime nazi, mais que moi je considère comme un des plus grands crimes nazis commis envers notre jeunesse, un crime tellement grave qu'on ne peut pas se laver les mains à la Ponce-Pilate en invoquant le moratoire de Londres.

M. Schaus Eugène, M. le Président, Madame, Messieurs,

Si je vais à la tribune, M. le Président, c'est pour répondre à votre désir et c'est également parce que je suis éloigné du banc gouvernemental pour pouvoir me faire comprendre facilement à partir de ma place.

M. le Président, je voudrais à mon tour donner l'appréciation de mon groupe politique au sujet de la réponse que M. le Ministre des Affaires Etrangères vient de donner aux questions qui lui ont été posées hier par M. Fandel.

Je voudrais remercier M. le Ministre d'Etat, Ministre des Affaires Etrangères, d'avoir si promptement répondu à ces questions parce que, comme je le disais déjà hier, j'estime que cette réponse ne comportait aucun retard, étant donné l'importance du problème en discussion.

Personnellement je voudrais dire brièvement ce que je pense de la réponse ministérielle ou gouvernementale aux différentes questions posées.

En ce qui concerne la première question, je dirais que j'ai toute ma satisfaction quant à la réponse de M. le Ministre d'Etat. Il est exact - et ici je parle en connaissance de cause - il est exact que le chiffre avancé par les autorités allemandes, et encore tout récemment, comme ayant servi pour dédommager les enrôlés de force luxembourgeois, chiffre d'un montant de 22.000.000 de DM est absolument inexact. S'il est exact que suivant l'article 1 du traité germano-luxembourgeois les victimes du nazisme, donc les victimes pour raison de religion, de race et d'idéologie, ont touché un forfait de 18.000.000 de DM, forfait qui a été payé à l'Etat luxembourgeois en vertu de son droit de subrogation, il est cependant absolument inexact - et un de mes préopinants l'a dit - que les enrôlés de force auraient touché, eux, 22.000.000 de DM. L'article 2 du traité germano-luxembourgeois de 1959 prévoit expressis-terminis le dédommagement de certains groupes de victimes. Je le cite pour qu'il n'y ait pas le moindre doute à cet égard dans l'opinion publique internationale et luxembourgeoise: «Die Bundesrepublik Deutschland wird unter Anwendung des Paragraphen 8 des Gesetzes für folgende Personengruppen der luxemburgischen Kriegsopfer Versorgung gewähren:

1) Luxemburgische Staatsangehörige die zwangsweise militärischen oder militärähnlichen Dienst geleistet haben und ihre Hinterbliebenen - ce sont en partie les enrôlés de force -

2) luxemburgische Staatsangehörige die sich zwangsweise in Deutschland oder in einem von der deutschen Wehrmacht besetztem Gebiet aufgehalten und hierbei eine gesundheitliche Schädigung durch unmittelbare Kriegseinwirkungen im Sinne des vorerwähnten Gesetzes erlitten haben und ihre Hinterbliebenen*.

Voilà les catégories d'intéressés qui ont été visées sous la rubrique afférente du traité germano-luxembourgeois.

Donc

1) On l'a déjà dit, je le répète, et cela ressort également du traité; les indemnités sont dues après le 1er janvier 1958, donc toute la période entre la guerre et le 1er janvier 1958 n'a pas été dédommagée aux termes du traité, elle a été réservée.

2) Ce ne sont pas seulement les enrôlés de force, mais tous les Luxembourgeois qui se trouvaient en Allemagne ou dans un pays occupé qui ont subi un dommage corporel à leur personne. Donc uniquement les dommages corporels ont été visés, de sorte que ce n'est qu'une indemnisation tout-à-fait partielle et elle n'est même pas forfaitaire, car les dossiers afférents ont dû être échangés entre les deux Gouvernements pour fixer le taux véritable des indemnités qui sont dues en vertu du traité.

Donc indemnisation partielle et tout le reste a été réservé aux termes du traité, notamment l'article 21 du traité, à été réservé. Pourquoi, Messieurs? M. le Ministre d'Etat a donné les chiffres approximatifs des dommages de guerre que l'Etat luxembourgeois et les ressortissants luxembourgeois ont subi pendant la guerre mondiale. Et comme on l'a déjà dit, l'indemnisation allemande ne touche qu'une partie, la neuvième partie à peu près. Pourquoi? Parce que dans ces négociations qui ont été menées entre le Gouvernement luxembourgeois et le Gouvernement allemand, le Gouvernement fédéral a dès le début opposé aux revendications luxembourgeoises une fin de non recevoir juridique, en s'appuyant sur l'accord de Paris de 1946 - si je ne me trompe - et sur le traité de Londres sur les réparations allemandes de 1953. Et c'était là l'obstacle, le préalable que rencontraient les négociations luxembourgeois à Bonn dès le début. De cette façon évidemment les négociations ont été handicapées dès le début et ce n'est qu'au fur et à mesure des négociations que finalement on a pu cependant toucher de la part du Gouvernement allemand la somme dont M. le Ministre d'Etat nous a donné connaissance et qui n'est qu'une indemnisation tout-à-fait partielle du dommage réellement subi par le Grand-Duché et par ses ressortissants.

Tout le reste est resté réservé et peut-être revendiqué, réclamé tant par l'Etat luxembourgeois que par les ressortissants luxembourgeois, pris en tant que particuliers.

Eh bien, c'est une partie de ce reste, précisément, qui fait l'objet de la discussion que nous menons en ce moment, en d'autres termes, l'indemnisation pour dommage moral et matériel subi par les Luxembourgeois qui ont été en service militaire forcé, ou en service paramilitaire forcé en Allemagne.

Voilà, Messieurs, la vérité telle qu'elle ressort du traité même et telle qu'elle ressort des documents parlementaires qui avaient été soumis, en son temps, par le Gouvernement.

Donc pour la première question, je crois que la situation est claire, les chiffres avancés par le Gouvernement fédéral, il y a quelques jours seulement, sont inexacts en ce sens qu'ils sont trompeurs et je crois que sous ce rapport la lumière a été faite par la réponse de M. le Ministre d'Etat.

Quant à la seconde question, concernant l'affectation, il n'y a pas de difficulté, tout le monde sait et tous les députés savent que chaque année nous trouvons dans le projet de l'Etat, une somme assez considérable qui revient du produit du traité germano-luxembourgeois, des recettes extraordinaires. La grande majorité de ces recettes, tout le monde le sait, ont servi à faire de la politique sociale au Grand-Duché de Luxembourg. Une grande partie des lois sociales qui ont été votées sous la coalition précédente et qui ont été votées ou qui seront votées sous la coalition actuelle peuvent être financées ou ont été financées, du moins partiellement, par les recettes provenant du traité germano-luxembourgeois.

C'est donc le peuple luxembourgeois tout entier qui, par le biais de mesures sociales, en a profité et en profitera encore.

M. Fandel. Monsieur Schaus, si vous le permettez, j'ai posé la deuxième question parce que j'avais le sentiment que là aussi on voulait induire en erreur l'opinion publique.

M. Schaus Eugène. D'accord. Il faut donner une réponse également claire à cette question.

Troisième question: communication du memorandum du Gouvernement luxembourgeois au Gouvernement allemand. M. le Président du Gouvernement, permettez-moi de vous dire que cette réponse ne me donne pas tout-à-fait satisfaction. Vous venez de dire que vous êtes prêt à communiquer ce mémoire à la Commission des Affaires Etrangères. La Commission des Affaires Etrangères est un organe de la Chambre des Députés, du Parlement, mais ce n'est pas le peuple luxembourgeois. Je crois que le peuple luxembourgeois tout entier a le droit de connaître la réponse qui a été donnée à votre mémoire par le Gouvernement fédéral, parce que tout cela a sa signification politique et juridique et il vaudrait mieux publier tout simplement cette correspondance, y compris, M. le Président du Gouvernement, votre réplique à la réponse allemande.

Il y a donc trois documents que je voudrais voir publiés par le Gouvernement à l'intention du peuple luxembourgeois.

Vous dites que cela a un caractère confidentiel et que ce n'est pas dans les usages diplomatiques. Il n'est pas dans les usages diplomatiques de publier tous les documents diplomatiques qui ont un caractère confidentiel. Mais ici on en discute publiquement, il n'y a pas de secret. Rappelez-vous il y a quelques jours seulement nous avons lu dans toute la presse internationale une correspondance, diplomatique de la plus haute importance, qui a été échangée entre le Président de la République Française et le Président des Etats-Unis, correspondance pour ainsi dire privée, diplomatique et tout de même les deux Gouvernements ont publié cette correspondance, parce que le monde entier a un intérêt à connaître le contenu de ces documents qui ont une valeur vraiment historique. Il en est de même pour nous Luxembourgeois des documents en question et je sollicite une fois de plus, M. le Président, je vous sollicite de bien vouloir ne pas vous contenter d'en donner connaissance verbalement à la Commission des Affaires Etrangères, mais de permettre la publication intégrale de ces trois documents. Vous aurez rendu à la cause même que nous défendons en ce moment un grand service, c'est ma conviction très profonde.

Quant à la quatrième question, reconnaissance de la qualité de victime du nazisme, vous avez répondu à M. Fandel et je crois que votre réponse a été suffisante. Mais pour être tout-à-fait sûr, il nous faudrait connaître les termes de votre mémoire. Voilà pourquoi une fois de plus, je reviens à ce que je viens de dire, mais publiez-les donc,

donnez-nous connaissance de cela, et peut-être cette question deviendra superflue.

Ici je voudrais profiter de l'occasion pour m'élever avec véhémence contre certaines allusions qui viennent de nouveau d'être faites par M. le Député Fandel à mon adresse. M. Fandel, chaque fois quand il se trouve à la tribune parlementaire, et qu'il plaide une cause, ne peut s'abstenir, il paraît que c'est devenu une hantise de son côté de lancer à mon adresse des attaques profondément que vous l'avez fait aujourd'hui encore, alors que nous discutons ici, comme vous le dites, un problème national, à portée internationale, et vous ne pouvez vous abstenir de vous attaquer à ma personne.

Eh bien je réponds et je réponds très objectivement. Il est inexact, Monsieur Fandel, que le Gouvernement auquel j'ai appartenu ait pris la décision que vous critiquez et qui est critiquée par les enrôlés de force. La clause critique qui se trouve dans le traité du contentieux germano-luxembourgeois et qui a été critiquée par vous et par les enrôlés de force, est une clause qui a été arrêtée le 18 juin 1958, en Conseil de Gouvernement, à la suite d'une entrevue qui a eu lieu entre la délégation luxembourgeoise et le Gouvernement d'alors. Sur la base de la discussion qui a lieu dans la suite entre le Gouvernement luxembourgeois et entre le Gouvernement fédéral, une base a été créée par une décision formelle du Conseil des Ministres luxembourgeois du 17 ou 18 juin 1958. Lorsque en mars 1959 je suis entré au Gouvernement, j'ai trouvé que cette partie du traité, ces négociations étaient terminées... (Interruptions diverses)

M. Wagner Georges. Vous l'avez quand même accepté.

M. Schaus Eugène. Mais je ne pouvais plus faire autrement, les négociations étaient terminées et je me trouvais devant un fait accompli. Je ne fais même pas de reproche au Gouvernement précédent, mais je voudrais que chacun prenne ses responsabilités. Moi j'ai pris les miennes, et je l'ai dit à la tribune parlementaire lorsque le traité a été discuté, mais je voudrais également que le Gouvernement m'a précédé prenne également ses responsabilités. C'est une affaire qui a été traitée par deux Gouvernements successifs et chacun de ces Gouvernements a su vraiment quelle responsabilité il fallait prendre. C'est pour cela que le Gouvernement précédent, auquel je n'appartenais pas, a pris la décision, qui est tellement critiquée aujourd'hui par M. Fandel.

Donc j'ai voulu redresser cette insinuation, cette attaque. Un autre reproche qui vient de m'être fait de nouveau par M. Fandel, c'est que j'aurais, après la ratification, omis de m'occuper du problème qui nous occupe aujourd'hui. Monsieur Fandel, vous lancez des choses que vous ignorez, je n'ai pas omis de m'en occuper, au contraire j'ai eu des discussions, des conversations avec le Gouvernement allemand, avec son représentant diplomatique à Luxembourg, et ces négociations et ces discussions ont tellement duré qu'il a fallu à mon successeur M. le Ministre d'Etat Werner un an entier après son entrée en fonction comme Ministre des Affaires Etrangères pour présenter un mémoire. Ce mémoire ne pouvait pas être prêt plus tôt, c'est que des négociations verbales se faisaient entre les deux Gouvernements. Ce n'est que le 1er juillet 1965 que le mémoire a été présenté. Je n'ai aucun reproche à me faire à ce sujet, la voie était préparée lorsque le nouveau Gouvernement est venu et lorsque M. le Ministre des Affaires Etrangères actuel a repris les conversations, les discussions, les négociations que j'avais menées et il les a terminées par un mémoire qu'il a présenté un an après son entrée en fonction.

De ce côté donc je n'accepte aucun reproche non plus. Pour en terminer je voudrais dire ceci encore :

Avec Monsieur Tony Biever, je ne suis pas satisfait de la réponse plutôt évasive que le Gouvernement vient de donner à la dernière question, sur le sort qu'il entend réserver à la motion qui a été votée par la Chambre des Députés.

Monsieur le Président du Gouvernement, l'affaire est délicate, je le comprends. Mais j'avais fait à la Chambre une autre proposition. J'avais cru qu'il serait peut-être possible de continuer les négociations. En diplomatie, en matières de relations internationales on n'accepte jamais un refus qui vous est opposé, on proteste contre un refus, mais on réserve l'affaire et on essaie de trouver d'autres moyens pour renouer les négociations et on se fait appuyer pour cela par le Parlement national.

C'était là mon idée, mais j'ai accepté également la motion présentée à la Chambre et j'ai voté pour. Seulement je sais que l'affaire est très délicate au point de vue juridique et cependant il ne faut pas trainer son examen. Le Gouvernement peut se faire entourer de juristes qui peuvent vite donner un avis sur cette question. Il faudrait consulter des juristes spécialistes en matières internationales. Mais il faut faire vite, car il n'est pas bon que le Gouvernement fédéral allemand puisse admettre le renvoi aux calendes grecs de ce problème et il ne faut pas que les intéressés eux-mêmes puissent admettre la même chose.

C'est une cause nationale. Donnez à cette cause nationale une solution nationale en agissant vite et en agissant promptement. (Très bien, sur plusieurs bancs).

Hr. Fandel. Ich verlange das Wort in persönlicher Sache.

Hr. Schaus Eugène hat mich zu Unrecht beschuldigt, ihn persönlich angegriffen zu haben. Niemand habe ich in dieser Kammer eine persönliche Attacke geritten. Ich habe nur festgestellt, daß Hr. Schaus Eugène es war, der als Minister für Auswärtige Angelegenheiten, das Abkommen von 1959 unterzeichnet hat. Ich habe also nur die Verantwortlichkeiten festgestellt. Hr. Schaus täte besser nicht von persönlichen Angriffen zu sprechen, denn ich erinnere mich noch sehr gut an diejenigen, die er gegen meinen Freund Cravatte geführt hat, welche letztere wirklich persönlicher Art waren.

Hr. Grandgenet. Die kommunistische Partei steht als luxemburgische Partei, voll und ganz hinter der Regierung und wir protestieren zusammen mit ihr gegen die Verleumdungen und Verdrehungen des deutschen Auswärtigen Amtes.

Wenn wir auch über verschiedene Einzelheiten nicht mit der Regierung einer Meinung sind, so sind wir aber vollständig mit ihr einverstanden, wenn es darum geht, die Ehre unserer Zwangsrekrutierten und diejenige des ganzen luxemburger Volkes zu verteidigen. Wir verlangen die volle Wiedergutmachung des uns von den Nazis zugefügten Schadens. In dieser Angelegenheit gibt es für uns Kommunisten nur eins, nämlich die Einigkeit aller Parteien und aller Luxemburger, sowie sie auch im Kriege gegenüber den Eindringlingen bestand.

Das sollen sich die Herren von Bonn gesagt sein lassen. Wir müßen feststellen, daß in der heutigen Darstellung des Auswärtigen Amtes ein anderer Ton angeschlagen wird, als in den andern Nachkriegsjahren. Die Bonner Herren fühlen sich wieder stark, sie zeigen ihr richtiges Gesicht, das soll eine Warnung sein für alle Völker der Welt. Was würden sie noch tun, wenn sie Atomwaffen erhielten?

Wir halten darauf, daß hier erklärt wird, daß unsere Stellungnahme ganz einheitlich ist.

Man schlug vor, der Hr. Minister solle weitere Vorschläge in der Kommission für Auswärtiges machen. Das ist aber befremdend, denn wir haben keinen Vertreter in diesem Ausschuß. Wir bestehen darauf, daß einer von uns zu einer

solchen Sitzung geladen wird. Wir möchten, daß nicht nur die Kommission, sondern das Land in aller Öffentlichkeit informiert wird, was bis jetzt geschah und weshalb es soweit kam.

Die Zwangsrekrutierten protestieren mit Recht. Sie verlangen nachdrücklich die Wiedergutmachung des moralischen Schadens. Sie haben sich nicht freiwillig zur Wehrmacht gemeldet, wie man von drüben insinuiert. Die paar Freiwilligen sind bereits durch das Kriegsschädengesetz ausgeschieden. Die große Mehrheit der richtigen Luxemburger wurde noch nicht als Naziopfer entschädigt. Das soll unterstrichen werden. Das Land und alle Parteien sollen darauf halten, daß das Verbrechen wieder gutgemacht wird. Diese Leute haben einen großen Schaden erlitten. Wenn jemand zahlen muß, dann sind es diejenigen, die das Recht beanspruchen, Nachfolger Nazi-Deutschlands zu sein.

Es handelt sich schon nicht mehr um eine nationale Frage sondern um eine internationale Frage. Es wäre daher fast angebracht, daß unsere Kollegen, die Luxemburg in Straßburg vertreten, diese Frage dort aufwerfen sollen.

Hr. Hengel: In Ostdeutschland gab es auch Nazis, die müßen auch bei der Entschädigung mithelfen.

Hr. Grandgenet: Man muß zuerst Ostdeutschland anerkennen, dann werden die schon ihren Schaden bezahlen. (Unterbrechungen).

Hr. Hengel: Die DDR war auch »preussisch« im Kriege.

Hr. Grandgenet: Erkennen Sie doch die DDR an. Erst dann können Sie dort Schadenersatz einklagen.

Es geht ein Gerücht, das besagt, wir hätten 35 Mio. DM Entschädigung bezüglich der Kriegseinbussen der Sozialversicherungen erhalten. Diese Summe bedeutet aber eigentlich keine Entschädigung, denn sie soll ungefähr dem entsprechen, was die Deutschen damals aus der Kasse der Sozialversicherungen mitnahmen.

Wir möchten genau wissen, welche Summe die Nazis aus der Sozialversicherungskasse gestohlen haben. Auf meine diebezügliche Frage erklärte mir der Direktor der Sozialversicherungen die genauen Beträge nur dann bekannt zu geben, wenn die Regierung selber darum nachsuchen würde. Ich glaube die Regierung müßte solches tun, damit das ganze Land informiert wird.

Wenn nun die Deutschen tatsächlich 35 Mio. als Gegenwert dessen, was sie seinerzeit wegnahmen, zurückbezahlt

haben, so hat dieses Geld wegen der Geldentwertung nicht mehr den gleichen Wert wie früher. Eine vernünftige Entschädigung hätte mindestens doppelt so hoch ausfallen müßen.

Damit ist allerdings die Frage der Reparationen noch nicht geregelt.

Der Hr. Staatsminister hat unsern Gesamtkriegsschaden auf über 9 Milliarden geschätzt. Ich glaube mich erinnern zu können, daß wir in der Kriegsschädenkommission nach dem Krieg von 20 Milliarden sprachen. Um wieviel handelt es sich nun in Wirklichkeit?

Wenn auch die Toten nicht mehr ins Leben zurückgebracht werden können, so muß aber doch wenigstens für die Hinterbliebenen alles getan werden, was im Sinne einer Wiedergutmachung geschehen kann.

Wir hatten damals das getroffene Abkommen in der Kammer diskutiert aber wir dachten nicht, daß die Tatsachen uns so schnell Recht geben würden. Die Worte die heute gegen Deutschland gefallen sind, klingen ganz anders, als diejenigen die wir gehört haben, als seinerzeit der Vertrag gestimmt wurde. Man kann nur wünschen, daß die Lehre beherzigt wird. Was wir damals sagten ist auch heute noch richtig und wir erwarten, daß alle zusammenhalten, um die Fragen zu regeln, sowie es das Interesse der Zwangsrekrutierten verlangt.

Bei all dem sind unsere Zwangsrekrutierten noch immer nicht entschädigt worden. Das Problem könnte gelöst werden, wenn das Statut der Zwangsrekrutierten vor die Kammer käme und zum Gesetz erhoben würde, sodaß wir selbst sie entschädigen würden und die Möglichkeit bestehen bliebe, die entsprechenden Gelder später von Deutschland einzuklagen.

Hr. Ney: Das wollen unsere Jungen nicht.

Hr. Grandgenet: Fragen Sie sie doch einmal!

M. le Président: Messieurs, je constate avec une très grande satisfaction l'unanimité de tous les partis politiques composant la Chambre des Députés concernant le problème discuté, et en signe de deuil je suspens la séance pendant 5 minutes pour ceux qui sont morts victimes des nazis et en signe de compréhension pour les justes revendications des survivantes de la peste brune.

La séance est suspendue.



**Informe'ert iech iwert ons Sâch am
Bulletin, mais och am Chamberblât !**

**Fir iech et me' licht ze mâchen,
püblize'ere mer all Wuert wât onse
Problem ugeht, an hâlen et esou fest**

Mat deser Nummer «LES SACRIFIÉS» fuhre mir virun, 2700 Nimm vun Jongen a Médercher, Jöergang 1920 - 1927 ze publi-ze'eren, vun dénen trotz alle Recherchen an dèr Gemeng, wo' sie gebuer sin, nôt festgestallt konnt gin :

Kamerôdinen

a

Kamerôden!

- 1.) op sie schon virun 1940 gestuerwe sin. We'ni?
- 2.) op sie Zwangsrekrute'ert waren oder nôt.
- 3.) op sie gefall oder ömkom sin. We'ni?
- 4.) Wo' sie begruewen leien.
- 5.) op sie nach um Léwen sin.
- 6.) wo' sie elo wunnen.

Mir be'den le'ch, des Löschten ganz opmierksam ze stude'eren. D'Schicksal vun dem Engen oder Aneren ass le'ch vleicht bekannt.

Délt ons dat dann unbedengt matt.

Och dann, wanns Du vleicht Dein égene Numm solls opge-fe'ert fannen, göf ons Beschéd.

Wanns De schreiws: Fernand HURST, Ehlerange - Postkârt gét duer.

Och de' énzél Sectio'nscomitiéen huelen Renseignement un a léden se un de Comité Central.

Et ass äusserst wichtig !!!

Merci !

- | | |
|--|---|
| 666. PIERRARD Ernest, né le 22. 10. 1923 à Esch-Alzette | 701. REUTER Dominique, né le 15. 12. 1924 à Reckange-M. |
| 667. PLUMER Armand Nicolas, né le 7. 3. 1920 à Rumelang | 702. REUTER Edouard Marcel, né le 20. 3. 1925 à St Michel |
| 668. POESCH Alfred Rolf, né le 25. 4. 1924 à Luxembourg | 703. REUTER Eugène, né le 9. 8. 1923 à Reckange-Mess |
| 669. POLITANSKI Schlome Schajom, né le 7. 8. 1923 à Luxembourg | 704. REUTER Marcel J. P., né le 28. 2. 1922 à Moersdorf |
| 670. POLLKLESENER Bruno, né le 10. 11. 1924 à Luxembg | 705. REUTER Mathias Nic., né le 20. 7. 1924 à Luxembourg |
| 671. POLO Humberto, né le 13. 3. 1926 à Luxembourg | 706. REUTER Nicolas, né le 24. 11. 1920 à Kirchberg |
| 672. PONCELET Charles Nicolas, né le 27. 4. 1922 à Esch-A. | 707. REUTER Nicolas, né le 20. 12. 1927 à Kayl |
| 673. PONCIN Robert, né le 23. 4. 1921 à Luxembourg | 708. RICHARD Maurice Joseph, né le 23. 7. 1922 à Esch-A. |
| 674. PROMMENSCHENKEL Pierre, né le 24. 4. 1924 à Esch-Alzette | 709. RICHTER Guillaume, né le 10. 7. 1927 à Luxembourg |
| 675. PROOST Joseph Nicolas, né le 25. 11. 1927 à Luxbg | 710. RIFF Marius, né le 20. 6. 1921 à Luxembourg |
| 676. PRUDHOMME Eugène Jules, né le 10. 3. 1920 à Bonnevoie | 711. RINCK Jean Baptiste, né le 8. 5. 1924 à Esch-Alzette |
| 677. RAACH Fernand, né le 27. 8. 1922 à Luxembourg | 712. RIPP Joseph René, né le 1. 7. 1920 à Luxembourg |
| 678. RAACH Pierre Robert, né le 5. 10. 1920 à Dalheim | 713. RIPPINGER Jean Pierre Joseph, né le 25. 5. 1920 à Grevenmacher |
| 679. RAUCHS Henri Jean, né le 16. 4. 1920 à Bonnevoie | 714. RIPPINGER Nicolas Joseph, né le 31. 3. 1927 à Grevenmacher |
| 680. RAUCHS Norbert Théodore, né le 25. 5. 1923 à Luxbg | 715. RISCH Marcel, né le 15. 10. 1920 à Tétange |
| 681. RAUEN Louis Nicolas, né le 6. 7. 1926 à Canach | 716. RISCHARD Mathias, né le 19. 6. 1927 à Luxembourg |
| 682. RAUSCH Joseph Pierre, né le 21. 7. 1923 à Luxembourg | 717. RISCHARTZ Nicolas, né le 17. 11. 1922 à Luxembourg |
| 683. RECH Joseph, né le 16. 12. 1926 à Luxembourg | 718. ROBERT Arnould Marcel, né le 18. 8. 1922 à Luxbg |
| 684. RECKTENWALD Jean Nicolas, né le 1. 3. 1927 à Esch-Alzette | 719. ROBERT Georges Henri, né le 3. 1. 1924 à Luxembourg |
| 685. REDING Marcel Pierre, né le 16. 10. 1923 à Luxembg | 720. ROBERT Marc, né le 20. 9. 1920 à Weimerskirch |
| 686. REDING Marcel Nicolas, né le 7. 1. 1927 à Luxembg | 721. ROCCA Jean, né le 18. 1. 1921 à Luxembourg |
| 687. REDING Robert Raymond, né le 5. 7. 1927 à Luxbg | 722. RÖMER Günter, né le 7. 12. 1923 à Luxembourg |
| 688. REDONDO René Jean, né le 26. 5. 1927 à Esch-Alz. | 723. RÖTTGERS Mathias Guill., né le 4. 7. 1920 à Vianden |
| 689. REGONT Yves, né le 13. 3. 1926 à Luxembourg | 724. ROGALSKI Eugène, né le 22. 5. 1925 à Esch-Alzette |
| 690. REHLINGER Joseph, né le 19. 2. 1923 à Brouch | 725. ROGER Georges Léon, né le 7. 11. 1925 à Luxembourg |
| 691. REICHER Raymond, né le 21. 12. 1927 à Stolzembourg | 726. ROLLINGER Raym. Ant., né le 9. 5. 1920 à Rumelange |
| 692. REICHLING Edouard, né le 2. 1. 1923 à Luxembourg | 727. ROMNEE Franz, né le 28. 1. 1921 à Luxembourg |
| 693. REIMEN Jean Pierre, né le 12. 11. 1924 à Winseler | 728. ROSENBERG Arthur Jules, né le 15. 2. 1925 à Luxbg |
| 694. REINESCH Jean René, né le 4. 11. 1925 à Esch-Alzette | 729. ROSENBERG Kurt, né le 24. 11. 1924 à Luxembourg |
| 695. REINHARD Gaston, né le 15. 10. 1922 à Bettembourg | 730. ROSENFELD Arnould, né le 13. 6. 1924 à Luxembourg |
| 696. REIS Guillaume, né le 28. 12. 1921 à Esch-Alzette | 731. ROSENFELD Salomon, né le 17. 6. 1921 à Luxembourg |
| 697. REIS Jean Pierre, né le 14. 12. 1926 à Rodange | 732. ROSS Pierre, né le 19. 6. 1924 à Dudelange |
| 698. REIS René Jacques, né le 6. 10. 1924 à Luxembourg | 733. ROSS Pierre, né le 1. 1. 1926 à Luxembourg |
| 699. RENAUT Albert Arthur, né le 9. 12. 1924 à Luxembg | 734. ROTH Albert, né le 5. 11. 1927 à Esch-Alzette |
| 700. REUTER Charles, né le 24. 2. 1920 à Luxembourg | 735. ROTH Karl Heinz, né le 27. 1. 1926 à Luxembourg |
| | 736. ROTH Guill. Lucien, né le 20. 11. 1920 à Ettelbruck |
| | 737. ROTH Mathias, né le 9. 5. 1921 à Grevenmacher |

738. ROTH Théobald Jacques, né le 8. 7. 1921 à Esch-Alz.
 739. RUCKERT Joseph, né le 29. 7. 1924 à Esch-Alzette
 740. RUTKOVICZ Emile, né le 16. 7. 1920 à Esch-Alzette
 741. SABESE François, né le 12. 1. 1920 à Remich
 742. SABESE Robert, né le 9. 9. 1923 à Remich
 743. SAGHUBER René Jean, né le 24. 9. 1925 à Luxembg
 744. SALZER Emile François, né le 12. 5. 1926 à Luxbg
 745. SAND Jean, né le 10. 6. 1923 à Buschrodt
 746. SANDER Alfred, né le 14. 9. 1920 à Luxembourg
 747. SASSEL Henri Jules, né le 19. 4. 1926 à Luxembourg
 748. SCAVINO Gabriel Herbert, né le 8. 2. 1926 à Luxbg
 749. SEHER Nicolas Jean, né le 19. 10. 1924 à Rumelange
 750. SENNINGER Théod., né le 13. 1. 1921 à Grevenmacher
 751. SEYLER Armand, né le 28. 9. 1921 à Hosingen
 752. SIEBENALER Arthur André, né le 11. 3. 1920 à Esch-A.
 753. SIEBENALER Arthur, né le 8. 12. 1925 à Esch-Alzette
 754. SIEBENALER Paul Nicolas, né le 10. 4. 1922 à Esch-A.
 755. SIMON Marcel Jean, né le 1. 4. 1925 à Esch-Alzette
 756. SIMONIS Jean Walther, né le 23. 10. 1924 à Esch-Alz.
 757. SINNES Ernest, né le 31. 12. 1926 à Tétange
 758. SPEISER Pierre, né le 14. 12. 1926 à Luxembourg
 759. SCHAACK Joseph Pierre, né le 12. 10. 1921 à Pratz
 760. SCHAAP Albert Pierre, né le 25. 1. 1927 à Brouch
 761. SCHAAP Jean Pierre, né le 30. 11. 1924 à Eischen
 762. SCHAAL Victor, né le 29. 10. 1920 à Luxembourg
 763. SCHABACH René, né le 27. 9. 1921 à Luxembourg
 764. SHADOCK Rodolf Charles, né le 6. 6. 1927 à Luxbg
 765. SCHAEFFER Jean Pierre, né le 28. 1. 1925 à Luxbg
 766. SCHAMPANG Victor, né le 2. 10. 1925 à Eschweiler
 767. SCHANEN Gustave Ferdinand, né le 8. 12. 1922 à Steinfort
 768. SCHANEN Joseph, né le 12. 4. 1923 à Contern
 769. SCHARFF Jean, né le 3. 3. 1926 à Luxembourg
 770. SCHARTZ Jean Michel, né le 16. 7. 1920 à Cap
 771. SCHEFFEN Joseph, né le 31. 3. 1922 à Dommeldange
 772. SCHEIDEL Charles Nicolas, né le 14. 11. 1924 à Esch-A.
 773. SCHENTEN Jean, né le 2. 7. 1926 à Luxembourg
 774. SCHEUER Dominique René, né le 13. 10. 1921 à Luxbg
 775. SCHIERES Pierre, né le 28. 8. 1926 à Cap
 776. SCHILTZ Armand, né le 5. 11. 1920 à Eich
 777. SCHILTZ Emile Jean, né le 10. 7. 1920 à Machtum
 778. SCHILTZ Jos. Georges, né le 31. 3. 1920 à Bascharage
 779. SCHILTZ René Aloyse, né le 21. 6. 1926 à Luxembourg
 780. SCHINTGEN Hubert, né le 23. 1. 1922 à Luxembourg
 781. SCHINTGEN Raymond Gaston, né le 18. 9. 1924 à Luxembourg
 782. SCHINTGEN Théodore, né le 14. 4. 1922 à Dudelange
 783. SCHLEGEL Fritz Robert, né le 29. 3. 1925 à Luxbg
 784. SCHLEGEL Marcel Charles, né le 11. 6. 1926 à Luxbg
 785. SCHLENTZ Norbert Jean, né le 8. 1. 1922 à Bonnevoie
 786. SCHLINK Jean, né le 21. 3. 1923 à Biwels
 787. SCHLOSSER Guillaume, né le 10. 5. 1923 à Luxembg
 788. SCHLOESSER Robert, né le 26. 8. 1921 à Rollingergrund
 789. SCHMIDT François Lucien, né le 7. 7. 1924 à Luxbg
 790. SCHMIDT Jean Pierre, né le 18. 4. 1923 à Luxembourg
 791. SCHMIT Jacques, né le 25. 2. 1920 à Dudelange
 792. SCHMIT Jacques, né le 20. 12. 1921 à Esch-Alzette
 793. SCHMIT Jean Pierre, né le 19. 6. 1922 à Luxembourg
 794. SCHMIT Jean Baptiste, né le 23. 1. 1923 à Luxembourg
 795. SCHMIT Jean, né le 7. 10. 1923 à Luxembourg
 796. SCHMIT Jean, né le 6. 12. 1927 à Pétange
 797. SCHMIT Joseph Michel, né le 2. 7. 1922 à Luxembg
 798. SCHMIT Michel, né le 3. 12. 1920 à Luxembourg
 799. SCHMIT Nicolas, né le 23. 7. 1924 à Luxembourg
 800. SCHMIT Pierre Camille, né le 2. 1. 1923 à Buschdorf
 801. SCHMIT Pierre Jean, né le 28. 3. 1924 à Rumelange
 802. SCHMITT Henri François, né le 20. 6. 1926 à Luxbg
 803. SCHMITT Joseph, né le 28. 5. 1927 à Luxembourg
 804. SCHMITT Roger Raymond, né le 5. 9. 1927 à Luxbg
 805. SCHMITT Théophile Michel, né le 4. 2. 1925 à Luxbg
 806. SCHMITZ André Jean, né le 11. 6. 1921 à Rollingergrund
 807. SCHMITZ Henri Fréd., né le 17. 4. 1925 à Troisvierges
 808. SCHMITZ Jean, né le 2. 3. 1924 à Biwels
 809. SCHMITZ Jean Michel, né le 13. 4. 1927 à Lintgen
 810. SCHMITZ Joseph, né le 12. 3. 1920 à Luxembourg
 811. SCHMITZ Mathias, né le 28. 1. 1924 à Lintgen
 812. SCHMITZ Oscar Louis, né le 2. 9. 1926 à Luxembourg
 813. SCHMITZ René Marcel, né le 21. 3. 1925 à Luxembourg
 814. SCHNEIDER Aimé Hector, né le 16. 11. 1923 à Esch-A.
 815. SCHNEIDER Jean Hermann, né le 22. 5. 1921 à Esch-A.
 816. SCHNEIDER Jean, né le 12. 3. 1922 à Luxembourg
 817. SCHNEIDER Jean Gast., né le 9. 2. 1923 à Wormeldge
 818. SCHNEIDER Joseph, né le 10. 8. 1924 à Schengen
 819. SCHNEIDER Robert Joseph, né le 22. 10. 1922 à Esch-A.
 820. SCHNEIDERS Michel André, né le 28. 2. 1926 à Luxbg
 821. SCHNITZLEIN Pierre Ern., né le 22. 9. 1923 à Luxembg
 822. SCHOCK François, né le 8. 4. 1925 à Grevenmacher
 823. SCHOCKMEL Lucien Pierre, né le 12. 8. 1922 à Bergem
 824. SCHODEN Mathias Pierre, né le 23. 9. 1926 à Luxbg
 825. SCHOLER Mathias, né le 27. 5. 1920 à Eich
 826. SCHOLLER Edouard, né le 18. 8. 1921 à Luxembourg
 827. SCHOLLER Nicolas, né le 30. 6. 1922 à Luxembourg
 828. SCHOLTUS Jean Raymond, né le 13. 2. 1925 à Goetzange
 829. SCHOMMERS Franz Jacob, né le 25. 11. 1926 à Luxbg
 830. SCHONG Pierre, né le 5. 1. 1921 à Kayl
 831. SCHOONEYANS Albert Jean, né le 7. 3. 1920 à Luxbg
 832. SCHOOS René Antoine, né le 21. 3. 1927 à Luxembg
 833. SCHORTGEN Martin Léopold, né le 17. 4. 1921 à Luxbg
 834. SCHRAM Nicolas, né le 2. 12. 1927 à Grevenmacher
 835. SCHROBILDGEN Armand Nic., né le 10. 7. 1921 à Esch-Alzette
 835. SCHROEDER Adrien Roger, né le 15. 4. 1921 à Luxbg
 837. SCHROEDER Aloyse René, né le 15. 8. 1923 à Luxbg
 838. SCHROEDER J. P., né le 22. 4. 1920 à Muhlenbach
 839. SCHROEDER Jean Pierre, né le 16. 11. 1926 à Eschdorf
 840. SCHROEDER Nicolas, né le 24. 7. 1920 à Weimerskirch
 841. SCHROEDER Pierre, né le 16. 4. 1925 à Luxembourg
 842. SCHULER Théodore, né le 28. 9. 1922 à Luxembourg

(Fortsetzung folgt)

Les meilleures qualités
 au prix le moins cher

monopol *Scholer*

Luxembourg
 Esch
 Bettembourg
 Differdange
 Dudelange
 Pétange

Die Escher Zwangsrekrutierten nahmen Stellung zu aktuellen Problemen

Am vergangenen Samstag versammelte sich die Escher Sektion der Zwangsrekrutierten im Festsaal des Mädchenlyzeums zu ihrer jährlichen Generalversammlung. H. Fern Hurst, Präsident der Sektion, eröffnete kurz nach 19 Uhr die Versammlung, indem er die erschienenen Mitglieder und Gäste begrüßte. Wir notierten unter anderem die HH. Deputierten Fandel, Gansen, Spautz und Useldinger, Stadtrat Mart sowie den Präsidenten der Elternvereinigung, Herrn Simonis.

In seiner Begrüßungsansprache erklärte der Präsident, daß die Zwangsrekrutierten heute auf die Hilfe und das Verständnis aller Luxemburger angewiesen sind. Denn es sei für alle Luxemburger eine Verpflichtung, gegen die heutigen Ansichten in Deutschland, auf Grund derer man sich an den bestehenden Verpflichtungen vorbeidrücken wolle, Front zu machen. Eines müsse unbedingt klargestellt werden: die Zwangsrekrutierten waren keine Nazis. Deshalb möchten sie auch von niemand als solche hingestellt werden. Zum Schluß seiner Ausführungen rief H. Hurst zur Einigkeit und zu gemeinsamer Front gegen die Widersacher auf.

Herr Professor J. P. Hamilius ging von der Feststellung aus, daß die Zeiten ändern, und mit ihnen die Leute. Das sei auch der Fall für die Zwangsrekrutierten und ihre Umgebung. Die Enrôlés, so führte er aus, sind heute fast alle über 40 Jahre alt und möchten deshalb auch als Erwachsene behandelt werden. Um die Zwangsrekrutierten herum hat auch so manches geändert. Die Kammer hat am 10. März die Forderungen der ZR anerkannt. Leider konnten viele Kameraden diese moralische Satisfaktion nicht mehr erleben. Im kommenden Oktober wird in Esch die «Journée Commémorative» begangen. Bei dieser Gelegenheit wird im Escher «Musée de la Résistance» eine Gedenkplatte für die gefallenen Zwangsrekrutierten eingeweiht. Auch das ist etwas Neues, und Herr Hamilius dankt dem Escher Schöfferrat und der LPPD für ihr Verständnis.

Sodann warf der Redner einen Blick zurück auf die vergangenen, grausamen Ereignisse und er zeigte an verschiedenen Beispielen, daß auch die Zwangsrekrutierten ihre Pflicht der Heimat gegenüber erfüllt haben. Die meisten von ihnen waren in der Resistenz tätig. Als viele von ihnen in den Arbeitsdienst verschleppt wurden, schickten sie wertvolle Berichte über das, was sie in Deutschland sahen, an die Chefs der Resistenz. Verschiedene kamen beispielsweise in die Gegend von Penemünde, dem deutschen Forschungs- und Versuchszentrum. Sie schickten von dort sehr wertvolle Beobachtungen nach Luxemburg. Diese Leistung wurde nach dem Krieg auch von französischen und englischen Geheimdienststellen belobigend anerkannt.

Andere wurden in die Wehrmacht gezwungen. Niemand konnte ihnen die schwere Entscheidung, die sie oft mit Rücksicht auf ihre Eltern treffen mußten, abnehmen, obschon sie heute, besonders von der Jugend, nicht immer verstanden werden. An der Ost- und an der Westfront waren zahlreiche Luxemburger eingesetzt, welche schwer darunter litten, auf Seiten des Feindes kämpfen zu müssen.

Das Ende des Krieges war für viele noch nicht das Ende der Leiden, denn so manche kamen erst sehr spät, oft krank und dem Sterben nahe, nach Hause.

Herr Hamilius schloß seine Ausführungen mit der Feststellung, daß die Zwangsrekrutierten in diesen schrecklichen

Jahren in der Fremde gelernt haben, den Menschen zu beurteilen, nicht nach seinem Namen oder Rang, sondern nach seinem Benehmen.

Auch die Opfer der jungen Luxemburgerinnen, welche in den Arbeitsdienst gezwungen wurden, erwähnte der Redner, und er stellte mit Bedauern fest, daß nach 21 Jahren diese Probleme noch nicht gelöst seien. Was werden die Geschichtsschreiber einmal darüber berichten?

Nach einer prächtigen Gesangeinlage durch die bekannte Chorale «Lyra» aus Monnerich, eröffnete Präsident Fern Hurst die eigentliche Generalversammlung. Er stellte fest, daß augenblicklich unter den Zwangsrekrutierten und deren Familien eine gewisse Verbitterung unsern Politikern, besonders aber Deutschland gegenüber herrsche. Sie sei zurückzuführen auf das Kriegsschädengesetz und auf den deutsch-luxemburgischen Vertrag, was unsere Politiker anbelangt, und auf den Krieg selbst und die derzeitige Haltung der Verantwortlichen in der Bundesrepublik. Daher sei man fest entschlossen zusammenzustehen und sich zur Wehr zu setzen. Der Redner erinnerte daran, daß man noch 1959 den Toten Zwangsrekrutierten die Bezeichnung «Mort pour la Patrie» verweigerte, daß man ihren Eltern die «Rente de reconnaissance» nicht zuerkannte, daß man die Witwen der gefallenen ZR nicht als «veuves patriotiques» anerkannte.

Regierung und Kammer haben gegen die Bonner Note protestiert, so sagte H. Hurst. Aber das genüge nicht, die ganze Bevölkerung müsse ihre Verantwortung wahrnehmen.

So dann teilte er der Versammlung mit, daß in Gesprächen mit der LPPD (H. Barbel) erreicht wurde, daß im «Musée de la Résistance» in Esch eine Gedenkplatte für die 378 gefallenen Escher Zwangsrekrutierten angebracht werde. Diese Feier sei für den 18. Oktober vorgesehen. Zum Statut

DEMANDEZ PARTOUT

les bières renommées

UELZECHT GOLD

de la

Brasserie d'Esch

anct Brasserie Buchholtz

ESCH-SUR-ALZETTE

★ La qualité a fait leur renommée ★

der Zwangsrekrutierten fährt der Präsident fort, man habe den ZR versprochen, es werde bald eine gerechte Lösung für ihre Forderungen gefunden. Man warte deshalb ab, man betone aber heute schon, daß man nicht vergebens warten will. H. Hurst verlangt sonst eine Protest-Demonstration, welche in die nationale Geschichte eingehen wird.

Herr Jos. Weyrich, Nationalpräsident, stellte in seinen Ausführungen keine neue Forderungen. Er verlangte nur, daß anerkannt werde, daß die «Enrôlés» ihrer Pflicht der Heimat gegenüber genügt haben. Nur wenn in einem neuen Projekt diese Frage positiv beantwortet werde, könne es für die ZR annehmbar sein.

Was die Frage des Lohnausfalls betreffe, so müsse man endlich die bestehenden Unterschiede ausmerzen. Deutschland müsse zahlen, verlangte der Redner. Von Luxemburg aber erwartet er in erster Linie moralische Satisfaktion, dann lasse sich über den Zeitpunkt der finanziellen Wiedergutmachung verhandeln.

Eben in dieser Frage des Lohnausgleichs seien die ZR von der Bundesrepublik enttäuscht worden. Man hätte niemals ein kategorisches «Nein» aussprechen dürfen. Sogar deutsche Zeitungen hoben hervor, daß die luxemburgischen Forderungen (man hätte sich vielleicht mit 20 Millionen DM begnügt) im Vergleich zu andern Ausgaben nicht sehr hoch seien. (Was kostet z. B. ein Starfighter?) Herr Weyrich vertrat die Auffassung, daß die deutsche Öffentlichkeit das Problem nicht kenne. Aus dem Grunde sei auch die so viel diskutierte Brückenaktion gestartet worden. Anscheinend bestehe augenblicklich ein Wille zur Wiedergutmachung. Der Wille allein aber genügt nicht, er müsse sich unbedingt konkretisieren. Jedenfalls, so versicherte der Redner, werden die Zwangsrekrutierten nicht eher ruhen, bis sie Satisfaktion erhalten haben.

Nach diesen Ausführungen ging man zum verwaltungstechnischen Teil der Versammlung über. Der von H. Rob. Tix verlesene Tätigkeitsbericht zeigte, daß der Vorstand 24 Sitzungen abhielt, in welchen die aktuellen Probleme besprochen wurden. Die Mitgliederzahl ist von 75 im Jahre 1960 auf 755 am 31. Dezember 1965 gestiegen. Zählt man die 250 Ehrenmitglieder hinzu, so erreicht man ein Total von 1005. Die Sektion hat an 40 verschiedenen Manifestationen Versammlungen, Begräbnissen oder Gedenkfeiern mit einer Delegation teilgenommen.

Herr Roger Scala verlas den Kassenbericht, dem wir entnehmen, daß das Rechnungsjahr 1965 mit einem Defizit von etwas mehr als 4000 Fr. abgeschlossen wurde.

Die teilweise Neuwahl des Vorstandes bestätigte die austretenden Mitglieder in ihren Mandaten. Abschließend wurde die Versammlung noch einmal auf die «Journée commémorative» vom 18. Oktober aufmerksam gemacht und aufgefordert, unbedingt daran teilzunehmen. J.N.M.



DISTILLERIE DE GOUDRON

Schock-Streng

ESCH-ALZETTE - Téléphone 520-69
2, route de Belval

HYDROFUGE POUR TOITURES ET TERRASSES

ALL SECTIO'NEN

organisé'eren elo schon zesummen mat de
Comite's Regionaux hiren Déplacement fir

D'JOURNEE COMMEMORATIVE

den 4. September 1966.

zo' Woltz

Den Comité Central A.E.F.V.N.

TRIUMPH HERALD



Qualité anglaise

**Garage
HUBERT FRERES**

s. à r. l.

Luxembourg 106, rte d'Esch

Téléphone 249 98

LES BEAUX VETEMENTS DE QUALITE POUR
DAMES - HOMMES - ENFANTS

Vêtements Heynen

ESCH-ALZETTE
50, Avenue de la Gare

LES PLUS BEAUX
PULLS - GILETS - VESTONS «BLEYLE»
CHEMISES - PYJAMAS - TABLIERS
en grand choix

M. JACOBY-SCHMIT
ESCH-SUR-ALZETTE

DIE BESTE GARANTIE FÜR IHRE ERNTEN
WELTBERÜHMTE SPITZENERZEUGNISSE
INTERNATIONALER LANDTECHNIK

RENAULT Dieselschlepper 20-60 PS
CLAYSON Selbstfahr-Mährescher
NEW-HOLLAND Heupressen, Feldhäcksler,
Abladegebläse
HAGEDORN Kartoffelsammelroder, Ladewa-
gen, Schwadenrechen
STANDARD Stallungstreuer
TECNOMA Schlepperspritzen

WOLFF-WEYLAND

Machines agricoles
NOERDANGE Tel. 614-10



Citerie
Ad. RASQUI - LANGERS

Grand choix en vélos Voitures d'enfants
Grand choix en vélos

Voitures d'enfants - Lingerie - Trottinettes
ESCH-ALZETTE - 135, rue de l'Alzette - Tél.: 521-35



Werksvertreter

**BUCHHOLTZ
&
ETTINGER**

FERS ET METAUX - QUINCAILLERIE
ESCH-SUR-ALZETTE - Tél.: 541-785

Henri Gilson

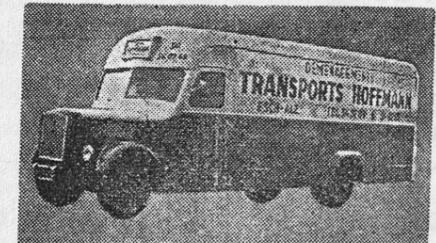
Successeur Jos Gilson Esch-sur-Alzette
36, rue de Belvaux Téléphone 529 26

Chauffage central / Installations sanitaires
Quincaillerie/Fourneaux et appareils à gaz

G. BERG - STEPHANY

Installation Sanitaire et Chauffage Central
ESCH-SUR-ALZETTE
33, Bd Prince Henri
Téléphone 529-16

GUDD a BULLEG plönnert Iech!



COUPON. — Abschnitt.

(Est envoyé par le bureau
des chèques au titulaire de
compte.)

(Wird vom Scheckamt dem
Kontoinhaber übersandt.)

30.- Fr. C

ont été versés sur le compte
sind eingezahlt worden auf
das Konto

No 31329

par
durch

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel

GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG — Großherzogtum Luxemburg

Adresse de l'expéditeur: **Bulletin de Versement. - Zahlkarte**
Adresse des Absenders:

30.- Fr C

trente

Les francs en toutes lettres — die Franken in Buchstaben.

Francs C

ont été versés pour être portés au crédit du compte No 31329
sind eingezahlt worden zur Gutschrift auf das Konto

de la

Fédération des
Victimes du Nazisme Enrôlées de Force

au bureau des chèques à
beim Postscheckamt in **LUXEMBOURG**

No de dépôt
Aufgabe-Nr.

Bureau des postes,
Postannahme.

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel

QUITTANCE DE DÉPÔT
POSTEINLIEFERUNGSSCHEIN

Reçu de M
Erhalten von

Les francs en toutes lettres - die Franken in Buchstaben

trente

Fr C

être versés sur le compte No 313
Gutschrift auf das Konto

Fédération des Victimes
du Nazisme Enrôlées de Force

au bureau des chèques à
beim Postscheckamt in **LUXEMBOURG**

No de dépôt
Aufgabe-Nr. Bureau des
Postannahme.

Timbre du bureau
d'origine
Aufgabestempel